Auflage 10.000 Exemplare — kostenlos — für alle — www.luhze.de — facebook.com/luhzeLeipzig — Twitter / Instagram



Kalt

Die Forscherin Linda Ort über ihre monatelange Mission in der Antarktis

Interview, S. 5

Wald

Wie sich ein Bündnis für die Rettung des Leipziger Auwaldes einsetzt

Klima, S. 7

Bald

Wo, wie und wann kann man sich in Leipzig gegen Corona impfen lassen?

Service, S. 13



GLOSSE

Lenz

Die Horizonte in der Pandemiebekämpfung verschieben sich. Und nun? Waren die Wirtschaftsweisen im November zu optimistisch? Mr. Gardiner in "Willkommen Mr. Chance" weist den Weg durch den Abschwung: "Im Frühling beginnt alles wieder zu wachsen." Auch die Haare. Zum Glück nimmt sich Kretschmer diese Worte zu Herzen. Auch in Halle wird Pueblo-Kippen drehend in einer Band gesungen. Kommt der Antikapitalismus im Allgemeinen zurück? Nur Scholz will ein Stück für die Staatsfinanzen mit Steuererhöhungen. Es ist ja so ein reiches Land. Wo bleiben die Abschlagszahlungen? Zu Mario Zichners Glück gibt's Facebook. Egal ob Existenzangst, Obdachlosigkeit oder häusliche Gewalt. Alles hat seinen Platz in der Krise. Und Achim Truger verfasst eine Mindermeinung zum Ignoriertwerden. Die Regierung sucht verzweifelt. Wo ist sie, die einarmige Ökonomin? Wo ist sie, die Empfehlung der einen richtigen Maßnahme? Per Gesetz verboten.

Student verklagt Universität

Der Konflikt um den Zukunftsvertrag geht weiter



Weil er in einem Modul der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät von einer Lehrkraft für besondere Aufgaben unterrichtet wird, klagt ein Student gegen die Universität im Konflikt um den Zukunftsvertrag. Was dahintersteckt, könnt ihr auf Seite 2 lesen. Einen Kommentar dazu findet ihr auf Seite 14.

Die Soko Linx ermittelt

Und das seit einem Jahr – eine Bilanz

■ s ist ein gewohntes Bild ◀ geworden: eine Polizei-✓ meldung über Steinwürfe, ein angezündetes Auto oder ein Graffito im Leipziger Süden – mit dem Nachsatz: "Die Soko Linx er-mittelt." Die Sonderkommission Linksextremismus ermittelt seit dem 1. Dezember 2019 zu linksmotivierter Kriminalität in Leipzig. Und sie war fleißig: 335 Ermittlungsverfahren hat die Soko Linx im ersten Halbjahr 2020 übernommen, Daten für das zweite liegen noch nicht vor. 255 der Verfahren haben die Ermittler*innen abgeschlossen, davon sind 235 laut Ängaben des Innenministeriums linksmotivierter Kriminalität zuzuordnen. Aufgeklärt wurden nur 96. Viele große Zahlen, vor allem im Vergleich mit denen der für ganz Sachsen zuständigen Sonderkommission Rechtsextremismus (Soko Rex),

die im gleichen Zeitraum nur 20 Ermittlungsverfahren übernahm und davon 15 abschloss – davon sechs aufgeklärte Fälle rechtsmotivierter Kriminalität. Dabei gibt es im Freistaat Daten des Innenministeriums zufolge doppelt so viel rechts- wie linksmotivierte

Das sächsische Landeskriminalamt (LKA) erklärt die Diskrepanz damit, dass Propagandadelikte, die zumeist rechtsmotivierter Kriminalität zuzuordnen seien, etwa 70 Prozent rechtsmotivierter Kriminalität ausmachen und solche nicht vom LKA bearbeitet werden, dem die Soko Rex zugeordnet ist. Allerdings werden Graffiti, wenn sie verfassungsfeindliche Symbole beinhalten, zu den Propagandadelikten gezählt. Ohne verfassungsfeindliche Symbole gelten sie als Sachbeschädigung. Weil es wenige linke verfassungsfeindliche Symbole gibt, aber viele rechte, wird also ein rechtes Graffito nicht von der zuständigen Soko behandelt, ein linkes dagegen schon. Das trägt zum Überhang im Vergleich der beiden Sonderkommissionen bei. Der Unterschied stelle allerdings keine Wertung oder Gewichtung dar, betont das LKA.

Im September kündigte der sächsische Innenminister Roland Wöller (CDU) an, die Soko Linx zu vergrößern. Die Landtagsabgeordnete Kerstin Köditz (Linke) nennt es "das Bedienen der Extremismusdoktrin", die auch als Hufeisentheorie bezeichnet wird und Links- und Rechtsextremismus als gleich gefährlich ansieht. Die Soko Linx ist für sie nicht mehr als eine Vermarktungsstrategie, um hinter Polizeimeldungen "Die Soko Linx ermittelt" schreiben und so einen Eindruck

der Gleichheit linker und rechter Kriminalität herstellen zu können. Das Sächsische Innenministerium (SMI) weist den Vorwurf zurück. Die polizeiliche Schwerpunktsetzung erfolge ausschließlich auf Basis der Kriminalitätsbrennpunkte.

Dass an Köditz' Behauptung etwas dran sein könnte, zeigte jüngst die Leipziger Volkszeitung. Dort erschien am 15. Januar eine Meldung des Evangelischen Pressedienstes unter dem Titel "Mutmaßlich linksextremer Anschlag auf Kirche" unter Bezug auf die Soko Linx und ein Bekenner*innenschreiben auf der Internetplattform Indymedia. Am selben Tag sprach die Bild-Zeitung mit dem Gründer der Seenotrettung Mission Lifeline über den Anschlag. Er sagte, die angeblich verantwortliche Kampagne Mondays For Moria sei in der linken

Szene Leipzigs "völlig unbekannt". Außerdem kann jede*r auf der Indymedia Beiträge hochladen, wie das LKA bestätigt.

Bislang ist die Erfolgsquote der Soko Linx bei Fällen, die von großem öffentlichen Interesse sind, eher klein. Für Aufsehen sorgte zum Beispiel die Verhaftung von zwei Leipzigern, die im August 2019 zwei Brandanschläge verübt haben sollen. Die Festnahme verkaufte Wöller als Erfolg der Soko Linx, bevor beide aufgrund dünner Beweislage wieder freigelassen werden mussten, wie die Taz berichtete. Die Fälle, welche die Gründung der Soko Linx 2019 auslösten – ein Angriff auf eine Mitarbeiterin einer Immobilienfirma und ein Brandanschlag auf mehrere Baufahrzeuge -, bleiben ebenfalls ungelöst.

Jonas Waack

Geöffnet

Die Bibliotheken der Universität Leipzig haben seit dem 11. Januar wieder für die Medienausleihe und -rückgabe geöffnet. Wie der Ankündigung auf der Bibliotheks-Website zu entnehmen ist, sind die Öffnungs-zeiten auf 10 bis 16 Uhr beschränkt und Aufenthaltszeiten sind kurz zu halten. Es können Medien aus dem Präsenzbestand ausgeliehen werden, die Lesesäle bleiben aber geschlossen. Weiterhin ist das Scannen und Kopieren in kleinem Ausmaß gestattet. Für die juristischen Bibliotheken gelten Sonderregelungen, die eine verkürzte Ausleihzeit

Verschlossen

Der Studierendenrat (Stura) der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig hat den Einsatz um konstruktive Zusammenarbeit mit Rektor Mark Mietzner aufgegeben. Im August hatte dieser einen offenen Brief vom Stura gegen die Wiederernennung der Kanzlerin zum Anlass genommen, die Kommunikation mit der Studierendenschaft nicht mehr auf den Stura, sondern auf die Fachschafträte (FSRä) zu konzentrieren. Daraufhin versuchte der Stura nach eigenen Angaben mehrmals, Zusammenarbeit anzustoßen, sah sich aber durch mangelnde Kooperation Mietzners schlussendlich dazu gezwungen, die Bemühungen abzubrechen. Auf Nachfrage gab der Rektor hingegen an, dass aus seiner Sicht nach wie vor die Möglichkeit zur Zusammenarbeit gegeben ist. Die Konzentration auf die FSRä sei keine Entscheidung gegen den Stura gewesen.

Rebecka Pohland

Begonnen

Die Sächsische Landesregierung hat die Gespräche zur im Koalitionsvertrag festgelegten Novellierung des Hochschulfreiheitsgesetzes aufgenommen. Geplant war dies bereits im vergangenen Jahr, wurde wegen Corona jedoch verschoben. Mehrere Gewerkschaften und Verbände, darunter die Konferenz Sächsischer Studierendenschaften, formulierten gemeinsame Forderungen, unter anderem die Abschaffung aller Studiengebühren und mehr Demokratisierung und Eigenverantwortung der Hochschulen.

Sächsische

Es ist ihnen ernst

Student verklagt Rektorat im Konflikt um den Zukunftsvertrag

ufgrund der Personalveränderungen durch den Zukunftsvertrag hat ein Student Mitte Dezember gegen die Universität Leipzig Klage beim Verwaltungsgericht eingereicht. Ihr wird vorgeworfen, in einem Modul der Erziehungswissenschaften eine Lehrkraft für besondere Aufgaben (LfbA) eingesetzt zu haben, obwohl darin forschungsbasierte Inhalte vermittelt werden. Der Name des Moduls und der Lehrkraft wurden nicht mitgeteilt. Der Kläger bleibt ebenfalls anonym. Angeklagt ist die Universität als Ganzes, die durch das Rektorat vertreten wird. "Natürlich verfolgen wir die Angelegenheit mit Interesse", sagt Carsten Heckmann, Pressesprecher der Universität auf Nachfrage.

"Aus unserer Sicht darf die Stelle nicht mit einer LfbA besetzt werden", sagt Felix Fink, Referent für Lehramt des Studierendenrates der Universität, der sich mit dem Kläger solidarisiert. Nach gesetzlicher Definition dürften LfbA lediglich zur Vermittlung praktischer Fähigkeiten und Kenntnisse eingesetzt werden, etwa im Sprachoder Sportunterricht. Das sei im betreffenden Modul nicht der Fall, so Fink. Vielmehr würden forschungsbezogene Inhalte vermittelt, was mehr Vorbereitungszeit des Unterrichts für die



Ist die Personalpolitik der Universität rechtswidrig?

Lehrkraft und eine höhere Qualifikation erfordert. Nach Sächsi-Dienstaufgabenverord-Hochschulen an (DAVOHS) darf diese Art von Lehre nur von wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen oder Professor*innen gemacht werden. Das sei ein systematisches Problem, erklärt Fink. In vielen Modulen würden LfbA "missbräuchlich eingesetzt".

Die anwaltlichen und gerichtlichen Kosten werden von der Lehrer*innengewerkschaft GEW getragen. "Wir finden es falsch, dass Gerichte für die Qualität des Lehramtsstudiums sorgen müssen. Eigentlich wäre das die Aufgabe der Uni und des Freistaates", sagt Fink. Die Unterstützer*innen erhoffen sich bei Klageerfolg einen Präzedenzfall, der zeigt, dass die Universität den Zukunftsvertrag in vielen Fällen falsch umgesetzt hat. Die Universität wäre dann unter anderem gezwungen, Stellen in der Lehrer*innenbildung, die im Moment mit LfbA besetzt sind, mit höherqualifizierten Lehrkräften zu besetzen. "Ziel des Verfahrens ist natürlich, dass die Hochschule den hochschulrechtlichen Vorgaben Lehrangebot gerecht wird", sagt auch Thomas Neie, Anwalt des

Heckmann bezeichnete den Vorfall hingegen als Einzelfall und widerspricht dem Vorwurf, dass sich das Problem auf die Lehrer*innenbildung insgesamt beziehe. "Das Rektorat hat gemeinsam mit den lehrerbildenden Fakultäten und dem Zentrum für Lehrerbildung und Schulforschung für eine angemessene Qualität in der Lehrerausbildung, und zwar auf Dauer, gesorgt", so Heckmann. Dabei habe es zur Verfügung gestellte Handlungsrahmen optimal ausgeschöpft.

Der Anwalt des Klägers widerspricht dieser Tatsache. Er nimmt das Landesministerium und die Koalitionsparteien zudem in Schutz: Es seien genug Mittel vorhanden, um ein Lehrangebot zu machen, das dem DAVOHS auch entspricht. Ähnliches äußerten die Landtagsabgeordneten Claudia Maicher (Grüne) und Holger Mann (SPD) im Juli. Lehrkräfte müssen außerdem die Möglichkeit haben, innerhalb ihrer Arbeitszeit die Lehrveranstaltungen "den hohen Standards entsprechend anzubieten", sagt Neie. Er spielt damit auf die Kritik der Klageunterstützer*innen dass die Zahl der Semesterwochenstunden von Lehrenden durch den Zukunftsvertrag untragbar erhöht wird.

Das Verfahren steht noch am Anfang. Nach Einleitung wurde der Antragsschriftsatz mit der Bitte um Stellungnahme und Vorlage der Verwaltungsvorgänge der Universität zugestellt. "Zunächst warten wir, wie sich die Hochschule im Verfahren äußert", erklärt Neie. Die Dauer lasse sich noch nicht voraussagen.

Theresa Moosmann

Regelstudienzeit wird verlängert

Studierende können wegen Pandemie länger Bafög beziehen

Regelstudienzeit wird in Sachsen pandemiebedingt um mindestens zwei Semester verlängert. Das hat der Sächsische Landtag am 16. Dezember auf Antrag der Regierungsfraktionen von CDU, SPD und Bündnis 90/Die Grünen beschlossen. Damit einher geht auch eine Verlängerung des Anspruchs auf Bafög um bis zu zwei Semester, wie das Studentenwerk Leipzig bestätigt. Die Verlängerung der Regelstudienzeit funktioniert durch eine Änderung des Sächsischen Hochschulfreiheitsgesetzes, die rückwirkend zum 1. April vergangenen Jahres in Kraft tritt. Pro Pandemie-Semester wird die Regelstudienzeit der Studierenden um ein Semester verlängert. Das heißt, dass beispielsweise Studierende im siebten Semester auch im Wintersemester 2020/21 Sommersemester 2021 spruch auf Bafög haben. Die Regelstudienzeit von Erstsemestern ist dagegen erst einmal ein Semester länger.

Wissen-

schaftsministerium kann zudem ab sofort verordnen, dass diese Regelung auch auf alle zukünftigen Semester angewendet wird, die wegen der Pandemie nicht wie üblich stattfinden Dementsprechend würde sich auch der Bafög-Anspruch verlängern.

Wichtig ist, dass Studierende, die eine Nichtanrechnung des Sommersemesters bei Hochschule beantragt haben, die Aufhebung dieser Nichtanrechnung beantragen. Ansonsten wird ihre Regelstudienzeit nicht um dieses Semester verlängert. Welche Möglichkeiten es dazu an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) Leipzig gibt, will sie den Studierenden baldmöglichst mitteilen. Die Universität Leipzig hatte im Sommersemester Studierenden die Möglichkeit gegeben, den Antrag auf Nichtanrechnung über Almaweb zu stellen. Diese Nichtanrechnung lässt sich im Almaweb wieder auf gleichem Wege stornieren. Vorteile, die durch die Nichtanrechnung entstehen - zum Bei-



Diesen Brief gibt es jetzt noch öfter.

spiel in Bezug auf Prüfungsversuche - gehen damit allerdings verloren.

Studierende, deren Bafög-Antrag im Oktober abgelehnt wurde, weil sie ihre Förderungshöchstdauer überschritten haben, können sich also an das Amt für Ausbildungsförderung wenden, um den Antrag erneut überprüfen zu lassen. Das Studentenwerk empfiehlt zudem Studierenden, die bislang keinen Bafög-Antrag gestellt haben, das so schnell wie möglich nachzuholen, um den Anspruch auf Förderung im Antragsmonat nicht zu verlieren. Der Leistungsnachweis (Formblatt 5), der im fünften Semester erbracht werden muss, ist einmalig und muss bei einem Bafög-Antrag zum Beispiel im siebten Semester nicht erneut erbracht werden.

Die Gesetzesänderung wurde allgemein begrüßt, sowohl von Landtagsabgeordneten schiedener Fraktionen als auch von der Konferenz Sächsischer Studierendenschaften, die in einer Pressemitteilung schrieb, sich über die Planungssicherheit für die Studierenden im laufenden Semester zu freuen.

Jonas Waack

Der Kälte ausgeliefert

Über den Arbeitsalltag eines Fahrradkuriers im Lockdown-Winter

er Türöffner summt. Hackenios Marco drückt sich und den riesigen orangefarbenen Rucksack durch die Tür eines Jahrhundertwendehauses in der Leipziger Südvorstadt. Seine dunkelblonden Haare liegen ihm nass auf der Stirn, es schneit. Die Treppenhäuser seiner Kund*innen sind eine willkommene Pause von dem kalten, grauen Januarwetter. Marco ist Fahrradkurier bei Lieferando. Die kleine Vermietungsfirma für Ferienwohnungen, die er mit einem Freund gegründet hat, wirft noch nicht genug Geld ab, um davon leben zu können. Deshalb arbeitet er seit Mai letzten Jahres auf 450-Euro-Basis für Lieferando. Der niederländische Konzern "Just Eat Takeaway" hatte vor zwei Jahren die Lieferdienste "Foodora", "Lieferheld" und "Piz-za.de" gekauft, zu Lieferando vereint und seine Einnahmen in Deutschland verdoppelt. Seitdem wird er für seine Monopolstellung und schlechte Arbeitsbedingungen der Fahrer*innen kritisiert.

Marco tippt auf ein blaues Häkchen in der Lieferando-App, um die Lieferung zu bestätigen. Von seinen Fingernägeln blättert schwarzer Nagellack. Jetzt muss er warten, auf den nächsten Auftrag. Es ist Freitagabend, Prime Time für Essenslieferungen. Von Januar bis Juli 2020 sind bei Lieferando Deutschland 49 Millionen Bestellungen eingegangen, Millionen mehr als im Vorjahr. Für immer mehr Restaurants ist der Lieferservice eine wichtige Einnahmequelle, da sie wegen der aktuellen Infektionsschutzmaßnahmen schließen müssen. Viele Restaurantbetreiber-*innen sehen sich in eine Abhängigkeit gedrängt und beschweren sich über die hohe Provision, die sie an Lieferando zahlen müssen: 30 Prozent des Bestellwerts pro Lieferung. Restaurants, die lediglich die Plattform nutzen und das Essen selbst ausfahren, geben 13 Prozent des Bestellwerts an Lieferando ab.

Masken und Amazon-Gutscheine

Das Smartphone in Marcos grauer Jogginghose vibriert, ein neuer Auftrag. Nächster Halt: ein Burger-Imbiss am Bayerischen Bahnhof. Die obligatorischen Handschuhe und die Winterjacke schützen ihn vor der eisigen Kälte. An der Tür des Imbisses kleben Schilder, die zum Abstandhalten und Tragen einer Maske auffordern. Die Männer hinter der Theke tragen



Marco hat als Fahrradkurier eine Leidenschaft fürs Radfahren entwickelt.

Foto: Marie Zinkann

ihren Mundschutz unter dem Kinn, mit Marco stehen vier Menschen in dem kleinen Laden. Marco fühlt trotzdem durch den Job nicht besonders gefährdet: "Ich habe immer wieder Kontakt mit Menschen, gerade in Restaurants ist man auch mal auf engerem Raum zusammen, aber dort tragen wir immer Masken. Im März hatten Lieferando-Kurier*innen eine Petition für Desinfektionsmittel, Schutzkleidung und bessere Arbeitsbedingungen gestartet, mit dem Ergebnis, dass Lieferando den Fahrer*innen nun Masken, Desinfektionsmittel und Handschuhe zur Verfügung stellt.

Marco steigt wieder auf das weiße Lieferando-Fahrrad mit den orangefarbenen Schutzblechen, das Licht ist abgefallen. Fahrradfahren ist seine neue Leidenschaft, seit er den Job angenommen hat. Ein Stück Freiheit. Sein eigenes Fahrrad hat er auch schon zum Arbeiten benutzt. Mittlerweile bekommen Fahrer*innen, die ihr privates Rad benutzen, eine Verschleißpauschale in Form eines Amazon-Gutscheins. "Das ist nicht die Welt, aber es gleicht die Kosten ein wenig aus", meint Marco. Angst, dass sein privates Handy, dass er für die Arbeit braucht, kaputt geht, hat Marco nicht, Lieferando stellt ihm eine wasserdichte Halterung. Ein kurzer Blick auf die App, es geht in Richtung Süden. Nach ein paar Monaten als Fahrradkurier kennt er die Stadt in- und auswendig. Das schätzt er an seinem Nebenjob, genauso wie die flexiblen Arbeitszeiten. Der nächste Halt ist ein viet-

Der nachste Halt ist ein vietnamesisches Restaurant auf der Karl-Liebknecht-Straße. Marco muss draußen warten, wegen der Infektionsgefahr. "Im Sommer ist es schon schöner", sagt Marco und lächelt verlegen. Vor dem mit grellem Licht erleuchteten Schaufenster steht ein kleiner Tisch mit einer Flasche Desinfektionsmittel. Nach ein paar Minuten geht die Tür des Restaurants auf und ein Mitarbeiter stellt eine braune Papiertüte auf den Tisch. Marco schaut kurz hinein: "Bei Suppen muss ich vorsichtig fahren, mir ist schon einmal etwas Rucksack ausgelaufen", sagt er und schwingt sich auf sein Rad. Die Zeppelinbrücke ist voll mit Autos. Marco weicht den Pfützen auf dem schmalen Fahrradweg aus, überholt zwei Radfahrer*innen. Ein Fuchs huscht über die Straße. Oft hört er bei der Arbeit schnellen Techno, um sein Tempo zu steigern.

Gig-Economy

Marco sucht den Nachnamen seines Kunden auf dem Klingelschild eines neu sanierten Wohnblocks. "Hallo, im ersten Stock rechts, bitte", schallt es aus der Gegensprechanlage. In den vierten Stock muss Marco nur selten, meistens kommen ihm die Kund*innen auch entgegen. Vier Euro Trinkgeld, Marco ist zufrieden. Dieses wird trotz Infektionsgefahr meist in bar gegeben. An einem guten Tag verdient Marco so etwa 20 Euro dazu, manchmal aber auch nur fünf. Nicht alle Kund*innen ziehen Masken auf, wenn sie das Essen entgegennehmen, aber Marco findet, das sei eine private Entscheidung. Ein Klick in der App, die Lieferung bestätigen, Marco ist wieder verfügbar. Auch ohne neuen Auftrag will er sofort wieder losfahren: "Wenn man im Westen unterwegs ist und Pech hat, kriegt man den Mc-Donalds in Grünau", sagt er, während er sich auf das Fahrrad

Es ist dunkel geworden, nur die gelblichen Straßenlaternen leuchten Marco den Weg. Plötzlich kommen ihm zwei Beamt*innen von der Polizeibehörde entgegen. Marco muss anhalten, er hat kein Licht am Fahrrad. Seine Personalien werden aufgenommen, er soll 20

Euro Strafe zahlen. Marcos Wangen sind rot angelaufen, von der Kälte und dem Gefühl, erwischt worden zu sein. Er spricht mit ruhiger Stimme: "Das ist ärgerlich, aber ich bezahle das mit Ehre. Es ist falsch, ohne Licht zu fahren." Die Strafe muss er aus eigener Tasche zahlen. Kontakt mit einer Gewerkschaft oder einem Betriebsrat hatte Marco noch nie. Die Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten hat sechs Betriebsräte bei Lieferando in Deutschland aufgebaut, was schwierig ist, wenn die Beschäftigten nur befristete Verträge haben und alleine per App arbeiten. Auch die Freie Arbeiter*innen Union (FAU), anarcho-syndikalistische Gewerkschaftsföderation einer Lieferando-Betriebsgruppe, setzt sich für Beschäftigte in der Branche ein. Die FAU besteht aus kleinen lokalen Gewerkschaften, den Syndikaten. Entscheidungen werden basisdemokratisch getroffen. Immer wieder organisiert die FAU Protestaktionen, die auf schlechte Arbeitsbedingungen von Beschäftigten in der "Gig-Econoaufmerksam machen sollen. Viele Fahrradkurier*innen werden nicht angestellt, sondern pro Auftrag, pro "Gig" bezahlt, müssen eigene Räder und Handys benutzen, Uniformen kaufen und sich selbst versichern. Wer angestellt wird und wer in einer Art Scheinselbstständigkeit arbeiten muss, ist dabei oft unklar. Ansprechpartner*innen für die Arbeitnehmer*innen sind häufig schlecht erreichbar und Vernetzung untereinander gibt es kaum, wenn man per App arbeitet. Marco kann die Unzufriedenheit von Scheinselbstständigen verstehen, als Angestellter findet er die Arbeitsbedingungen aber fair. Er verdient zehn Euro pro Stunde und bekommt die Schichten,

die er will. Zwei Dinge wünscht

er sich aber doch: ein Firmen-

handy und eine Kommunikati-

onsplattform für die Fahrer-*innen.

Der Hub

Nach der Kontrolle muss Marco das Rad ohne Vorderlicht zum Hub schieben, der Zentrale von Lieferando auf der Käthe-Kollwitz-Straße. Er lacht: "So geht die Zeit auch rum." Der Hub ist eine kleine, mit Leuchtstoffröhren beleuchtete Ladenfläche. Hier beginnen und beenden alle Fahrradkurier*innen ihre Schicht, die mit dem Firmen-E-Bike arbeiten. Marco hat Glück, es ist noch ein Rad verfügbar. Vor dem Hub steht eine Gruppe von Fahrradkurier*innen, die sich fröhlich unterhalten. Der Austausch mit anderen Fahrer*innen ist für Marco das Schönste an dem Job. "Hier kommen so viele verschiedene Charaktere zusammen. Wir sind alle junge Leute aus verschiedensten Ländern. das ist wirklich schön." Leider gibt es in seinem Arbeitsalltag nur wenige Momente, in denen er Kolleg*innen trifft. Regelmäßigen Kontakt hat er nur mit seinem Dispatcher, dem leitenden Angestellten im Hub, den Marco über die App kontaktieren kann, wenn es Probleme gibt.

Mit dem neuen Rad aus dem Hub geht es weiter zum nächsten Restaurant. Marco fährt schnell, über eine rote Ampel und um in zweiter Reihe parkende Lieferwagen herum. Aus der Puste kommt er trotz der Geschwindigkeit nicht. "Man ist gezwungen, sich fit zu halten", lacht Marco

lacht Marco. Bei Lieferando gibt es ein Bonus-System, nach dem die Fahrer*innen gestaffelt mehr Geld bekommen, je mehr Lieferungen sie tätigen. Ab 250 Lieferungen pro Monat bekommen die Fahrradkurier*innen einen Euro pro Bestellung dazu. Für Marco ist das nur ein kleiner Anreiz, schneller zu fahren, anders als für Kolleg*innen, die Vollzeit arbeiten. Einen Unfall hatte Marco bei der Arbeit noch nie, aber eine Kollegin ist letzten Sommer achtmal gestürzt: "Ich weiß nicht, ob das Erfahrung ist oder einfach Glück, ich bin nur mal ins Schlittern gekommen." Ab und zu rutschen Marcos schwarze Turnschuhe von den nassen Pedalen, doch er wirkt entspannt, während er durch die dunklen Straßen huscht. Um 21 Uhr ist seine Schicht zu Ende, dann freut er sich auf etwas zu essen und sein Bett. Nach einer Schicht hat er gerade noch genug Energie, um zu kochen. Selbst bestellt Marco nie, besonders nicht für sich alleine. Dafür ist er zu sparsam.

Marie Zinkann

LEIPZIG luhze JANUAR 2021

MELDUNGEN

Impfzentrum

Auf der Neuen Messe in Leipzig hat am 11. Januar ein Zentrum für Coronaschutzimpfungen geöffnet. Dies geschah zeitgleich mit Sachsens weiteren 13 Landkreisen und kreisfreien Städten. Das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (SMS) hat das Deutsche Rote Kreuz mit Koordinierung, Errichtung und Betrieb der Einrichtung beauftragt. Das teilte das SMS in einer Presseerklärung Anfang Januar mit. Dieser zufolge ist eine Impfung nur mit Termin möglich. Zuerst sollen laut der Stadt Leipzig die Bewohner*innen und das Personal von Alten- und Pflegeheimen, Personal mit besonders hohem Ansteckungsrisiko in medizinischen Einrichtungen oder mit Kontakt zu verletzlichen Gruppen sowie das Personal der . Impfzentren geimpft werden.

Themenjahr

Mit dem Jahr 2021 hat in Leipzig das Themenjahr "Leipzig – Stadt der sozialen Bewegungen" begonnen. Das hat das Kulturdezernat in einer Presseerklärung am 15. Januar bekanntgegeben. Ziel sei es, an sozialdynamische Prozesse in der Leipziger Geschichte, etwa die Frauen- und Arbeiter-*innenbewegung, zu erinnern, aber auch, aktuelle Themen aufzuarbeiten. Hierfür wird es über das Jahr verteilt zahlreiche Veranstaltungen geben. Den Anfang macht am 23. Januar das Theater der Jungen Welt mit dem Auftakt seines Štadt-Theater-Zukunft-Experiments über Zoom.

Plusbus

Der Leipziger Stadtrat hat beschlossen, dass der Zweckverband für den Nahverkehrsraum Leipzig und die Stadt die sogenannten Plusbuslinien weiter finanzieren dürfen. Am 18. Dezember wurde darüber abgestimmt, dass weiterhin knapp 350.000 Euro jährlich fließen sol-Die Plusbusse verknüpfen len. Schienenpersonennahverkehr mit dem Öffentlichen Personennahverkehr, erleichtern also den Anschluss ans S-Bahn- beziehungsweise Zugnetz. Gegenstand der aktuellen scheidung sind laut beschluss die Linien 65 zwischen Markranstädt und dem Markkleeberger S-Bahnhof, 91/190 zwischen Wahren und Delitzsch und 131 zwischen dem Leipziger Hauptbahnhof und dem Merseburger Bahnhof.

Sicher abgeschlossen

Leipziger Unternehmen stellt Fahrradschlösser her

eipzig war 2019 laut einer Veröffentlichung des On- ■ linevergleichsportals Check24 die Stadt mit den meisten Fahrraddiebstählen in ganz Deutschland. Im letzten Jahr wurden pro 100.000 Einwohner 1.700 Fahrräder geklaut. Die Unternehmerinnen Alexandra Baum und Suse Brand versuchen, dem etwas entgegenzusetzen: Sie haben die Firma Texlock gegründet, die schwer zerstörbare Fahrradschlösser aus Hightech-Textilfasern herstellt.

Texlock ist seit der Gründung 2016 vom Zwei-Frau-Betrieb zum kleinen mittelständischen Unternehmen expandiert. Momentan hat die Firma 15 Festangestellte sowie vier Praktikanten und Werkstudierende. Die in Deutschland hergestellten Fahrradschlösser werden mit schnittfesten Hightech-Fasern, einer speziellen feuerfesten Ummantelung und einem sägeresistenten Metallkern im Texlock 2.0 beworben.

Das Texlock 2.0 ist die verbesserte Version des ersten Produkts. Für das erste Fahrradschloss haben sie anderem von Stiftung Warentest schlechte Bewertungen bekommen, weil die nicht gehärtete Innenkette leicht zersägbar war. Ausgehend von dieser Erfahrung haben sie im Texlock 2.0 eine gehärtete Kette eingebaut, denn "der Markt will ein



Alexandra Baum und Suse Brand (l.) und ihr Werk (r.)

Rundumpaket", meint Alexandra Baum, Geschäftsführerin des Unternehmens.

Den Unternehmensstandort Leipzig haben sie gewählt, da sie hier wohnen. Anderen Unternehmen würden sie Leipzig, aber auch ganz Sachsen, für Gründungen durchaus empfehlen. "Die Unternehmensförderung insgesamt ist hier gut, grade für Start-ups. Leipzig ist eine schöne Stadt, aber wenn jemand in Chemnitz gründet, hat er vielleicht sogar noch mehr günstige Mietflächen zur Auswahl und so weiter," erzählt Baum. Geschlechterspezifische Probleme hatten sie als weibli-Gründerinnen berichtet Alexandra Baum. "Vielmehr müssen wir Geschlechtsgenossinnen

selbstkritisch sein und sagen: Warum nutzen so wenige von uns die vielen Möglichkeiten, die sich staatlicherseits für Unternehmerinnen und solche, die es werden wollen, bieten?"

Die niedrige Frauenquote unter Gründern hat aus ihrer Sicht damit zu tun, dass Frauen sich weniger zutrauen und zu stark in Sicherheitsdenken gefangen sind. "Das ist offensichtlich Männern mehr in die Wiege gelegt. Suse und ich sind Designerinnen mit Berufserfahrung auch als Freiberuflerinnen und Selbständige. Da kommt man wenig in die Versuchung, sich auf Sicherheiten verlassen zu können."

Insgesamt sieht sie die Thematik eher schwierig. "Ich finde, gerade wenn Leute gründen, sind sie nicht diejenigen, die sagen können, dass sie unterdrückt werden. Es ist ein bisschen auffällig, dass immer gleich unterstellt wird, dass man Schwierigkeiten beim Gründen hatte, nur weil man eine Frau ist."

Fotos: Ben Pohle & Tex-lock

Die weiteren Ziele für ihr Unternehmen sind die Einführung von neuen und anderen Produkten wie zuletzt dem Regenoverall raijn, der multifunktional und somit gleichzeitig eine Regenjacke ist. Außerdem streben sie die Internationalisierung und Expansion in die Niederlande, Frankreich, Dänemark, Italien und das Vereinigte Königreich an. "Kurz und gut: wachsen", sagt Baum selbstbewusst in die Zukunft blickend.

Sophie Berns

Franz-Mehring-Buchhandlung



In einem Hinterhof der Hainstraße befindet sich das "Bibliotop", das Archiv des Instituts für Kommunikations- und Medienwissenschaft. Dort gibt es ein Fotobuch, das Bilder der Franz-Mehring-Buchhandlung aus der Nachkriegszeit enthält und eine kleine Zeitreise ermöglicht.

Als die ältesten Bilder entstanden, war die im August 1945 eingerichtete Buchhandlung noch von Trümmern umgeben. Der Zweite Weltkrieg war erst vier Monate zu Ende. An der Stelle des heutigen Opernhauses standen die Reste des Neuen Theaters. Wo



Die Buchhandlung im Jahr 1950

heute das neue Gewandhaus steht, ragten die Ruinen des Bildermuseums in die Höhe. Auch die anderen Gebäude der Umgebung trugen Kriegsschä-

Quelle: Bibliotop

den davon. Man darf also durchaus von Symbolwirkung sprechen, dass hier die mit 2.000 Quadratmetern größte Buchhandlung der späteren DDR eingerichtet wurde.

Benannt wurde sie nach Franz Mehring (1846-1919), der zu den bedeutendsten marxistischen Historikern gehörte und eines der Gründungsmitglieder der Kommunistischen Partei Deutschlands war. Ein Foto von 1947 zeigt die damalige Belegschaft der Buchhandlung, immerhin 27 Personen, die bereits zwei Jahre später auf 39 angewachsen war. Schon damals bestand die Mehrheit aus Frauen, und das zu einem Zeitpunkt, an dem dem nur eine Minderheit der Frauen, etwa 40 Prozent, berufstätig war. Auf anderen Bildern sieht man die verschiedenen Arbeitsräume, die sich hier befanden, etwa die Grosso-Abteilung (zuständig für den Pressegroßhandel), Antiquariat, ein Lager und die Geschäftsleitung.

Die Verkaufsräume deuten

bereits die spätere Gründung der DDR an. Es gab eine Jugendecke, die von der Freien Deutschen Jugend eingerichtet wurde. Eine andere Ecke rührt die Werbetrommel für die "Nationale Front". In ihr waren alle DDR-Parteien und die Massenorganisationen zusammengeschlossen. Auch der erste Fünf-Jahres-Plan wurde beworben: "Kartoffeln wieder frei verkäuflich!" Das hieß, sie waren nicht mehr rationiert und wurden zugeteilt, sondern es wurde erstmals seit dem Krieg genug geerntet, um sie im Handel frei verkaufen zu kön-

Nach der Wende 1989/90 begannen wirtschaftlich turbulente Jahre für die Buchhandlung. Neue Konkurrenz in der Innenstadt und der Auszug der Universität aus dem Uni-Hochhaus kosteten Kundschaft. Auch die Übernahme durch Thalia 2003 brachte keine Verbesserung. 2009 musste die Buchhandlung dann endgültig schließen.

Martin Zielke

"Bei Minus 20 Grad fühle ich mich am wohlsten"

Meteorologin Linda Ort über 15 Monate Forschung im Ewigen Eis

Jedes Jahr überwintert eine kleine Gruppe Wissenschaftler-*innen in der deutschen Antarktisstation Neumayer III. Die Meteorologin Linda Ort hat vor ein paar Monaten noch an der Universität Leipzig studiert, kurz vor Weihnachten ist sie mit einem zehnköpfigen Team aufgebrochen und bewohnt nun für 15 Monate die Station. Im Interview mit luhze-Redakteur Niclas Stoffregen hat sie vor ihrer Abreise über Ängste, Aufgaben auf der Station und ihre Faszination für das Ewige Eis

luhze: Frau Ort, wie geht es der Antarktis?

Ort: Die Antarktis ist ein großer Kontinent, umgeben von Wasser. Auf der südlichen Halbkugel haben wir nur 20 Prozent Landmasse. Die Antarktis profitiert noch von dieser guten Isolation von der restlichen Welt. Aber die Messungen zeigen den Anstieg der Temperaturen, die Zunahme der Aerosole und Spurenstoffe. Die Arktis müsste uns eine Lehre sein, dort ist der Klimawandel nicht mehr abzuwenden. Wir müssen jetzt wirklich was machen.

Sie fahren am 20. Dezember mit der "Polarstern" zur deutschen Antarktisstation, um dort 15 Monate zu forschen. Vor drei Monaten haben Sie noch im Master Meteorologie studiert. Wie geht es Ihnen mit diesem harten Bruch in Ihrem Leben?

Ich sehe das als einmalige Chance. Natürlich ist es schwierig, seine Freunde und Familie so lange nicht mehr sehen zu können. Während meines Studiums habe ich ein Auslandssemester in Spitzbergen gemacht und die Eiswüste und Kälte lieben gelernt. Davon bin ich nie wirklich weggekommen und deshalb habe ich mir das Ziel gesetzt, in meinem Leben an beiden Polen gewesen zu sein. Nahe des Nordpols war ich in meinem Auslandssemester. jetzt ist der Südpol an der Reihe.

Ich habe sehr große Vorfreude auf dieses Erlebnis, diese überwältigende unkontrollierte Natur zu erfahren, aber auch auf die sozialen Aspekte. Wir sind zehn Menschen und haben uns in der Vorbereitungszeit schon gut kennengelernt. Mit diesen Wenigen so isoliert zu leben wird unheimlich spannend. Wir werden sehr viel über uns selbst und die anderen lernen.

Sie werden in der Neumayer-Station III überwintern. Was heißt

Jedes Jahr werden neun oder zehn Menschen ausgewählt und auf die Forschungsstation gebracht, um sie im antarktischen Winter am Laufen zu halten. Während dieser Zeit sind wir



In der Arktis war sie schon, jetzt geht es in den Süden: Linda Ort

komplett auf uns selbst gestellt. Es gibt durch die Wetter- und logistischen Bedingungen keine Mög-

lichkeit, uns da rauszuholen. Nach vier Wochen Seefahrt kommen Sie mit dem Forschungsschiff "Polarstern" in der

Antarktis an. Spannen Sie dann

Ihre Hunde vor die Schlitten und

fahren zur Station? Nein, Hunde sind an unserer Station nicht erlaubt. Wir haben komplett auf Maschinen umgesattelt, mit riesigen Pistenbullis werden unsere Container zur Station gebracht. Obwohl die Station nur 20 Kilometer von der Schelfeiskante entfernt ist, brauchen die Pistenbullis zwei bis drei Tage, um die komplette Fracht von der "Polarstern" zur Station zu befördern, denn das Schiff besitzt nur einen Kran und die Bullis fahren mit gerade mal zehn bis 15 Kilometern

Was gehört zu Ihren Aufgaben als Luftchemikerin auf der Station?

Meine Aufgabe wird es sein, mich um das Spurenstoffobservatorium zu kümmern, die sogenannte "Spuso". In dem Observatorium gibt es eine große Anzahl an Messgeräten, hier wird die Qualität und Quantität der Luft vermessen, also die Menge der Spurenstoffe, Treibhausgase, Aerosole, Rußpartikel, der CO2-Gehalt und viele weitere Eigenschaften. Ich werde diese Instrumente behüten und umsorgen. Dazu gehört, manchmal einen Filter zu wechseln, manchmal eine Probe zu nehmen - einfach dafür Sorge tragen, dass alles läuft. Dafür muss ich von der Station aus eineinhalb Kilometer an einer Leine zum Observatorium zu Fuß laufen. Das wird jeden Tag meine Routine sein.

Das wird nicht langweilig?

Ich habe mit der Luftchemikerin gesprochen, die zuletzt meine zukünftigen Aufgaben gemacht hat. Ihr Fazit war, dass es immer Unerwartetes gibt. Eigentlich gehe immer das kaputt, von dem man nicht denkt, dass es kaputt geht.

In der Antarktis gibt es Temperaturen bis minus 70 Grad. Im Winter wird es durch die Polarnacht fast vollständig dunkel. Das Leben auf der Station bietet wenig Privatsphäre. Wie bereitet man sich auf so eine lange und extreme Situation vor?

Naja, auf die Temperatur zumindest mit guter Kleidung. Wir waren im Bekleidungslager des Alfred-Wegener-Instituts (Awi), das die Station betreibt und haben insgesamt vier Säcke voller Klamotten bekommen. Da sind wir ausgezeichnet vorbereitet. Aus meiner Erfahrung in Spitzbergen kann ich auch sagen, dass man sich an die Kälte gewöhnt. Irgendwann war für meinen Körper minus 20 Grad Celsius die Idealtemperatur, bei der ich mich am wohlsten gefühlt habe. Und für den Rest wurden wir gut vorbereitet. Unsere Gruppe ist in die Alpen gefahren und hat dort auf einem Gletscher gezeltet und sich in Gletscherspalten abgeseilt. Wir waren in einer Bundeswehrkaserne in Dresden Neustadt und haben dort zum Beispiel in Spezialkleidung Löschtechniken ausprobiert, indem wir einen alten Helikopter in Brand gesetzt und ihn anschließend wieder gelöscht haben. Wir hatten ein gemeinsames Kommunikations- und Konfliktmanagementseminar, dem Awi ist es sehr wichtig, dass wir als Gruppe zusammen funktionieren. Damit es nicht langweilig wird, haben wir uns viele Hobbies mitgenommen. Ich habe Wolle dabei, weil ich endlich einmal stricken lernen möchte und meine Gitarre habe ich auch eingepackt. Ich denke, es ist wichtig, eine gewisse Routine zu haben, da sonst die Wochentage so verschwimmen. Zum Beispiel jeden Mittwoch Musikabend oder jeden Freitag in die Sauna gehen.

Eine Studie der Berliner Charité mit Überwinterer*innen der Neumayer-Station III hat herausgefunden, dass sich bestimmte Gehirnareale über diese Zeit verkleinern. Bereiche,

die für das räumliche Denken und das Gedächtnis verantwortlich sind. Muss man so etwas einfach in Kauf nehmen?

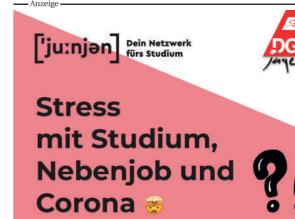
Wir waren erst vor kurzem in der Charité in Berlin, da wir sehr interessant für die Wissenschaft und die Medizin sind. Wo hat man sonst die Gelegenheit, Menschen in einer so langen Zeit in Isolation zu untersuchen? Wir sind die perfekten Versuchskaninchen für die Raumfahrt. Über die Studie haben wir auch schon viel diskutiert, und dass das Gehirn schrumpft, ist eine witzige Sache. Aber es heißt nicht, dass man dadurch dümmer wird. Betroffen sind Gehirnareale, die wir in der Antarktis nicht mehr so stark brauchen. Wir haben eine extreme Kontinuität und wenig Eindrücke, da funktioniert das Gehirn so ein bisschen wie ein Muskel, der abgebaut wird, wenn man ihn nicht mehr so stark beansprucht.

Die Antarktis trägt auch den Namen "Eiswüste". Pflanzen wachsen hier nicht. Wie versorgen Sie sich dort mit Essen?

Die Hauptversorgung bringen wir mit der "Polarstern" mit. Das sind, bis auf wenige frische Lebensmittel, welche die vier Wochen auf See überlebt haben, hauptsächlich Tiefkühlware und haltbares Essen in Dosen. Aber wir haben einen Koch in unserem Team. Seine Kunst wird es sein, aus den Lebensmitteln für uns etwas zu zaubern und uns mit den nötigen Nährstoffen zu versorgen. Und auf der Neumayer III gibt es tatsächlich etwas Einmaliges: einen Garten Eden. Das ist ein Gewächshaus, entstanden in Kooperation mit der US-amerika-Weltraumorganisation Nasa und dem deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt. Dort werden Gemüse, Obst und Kräuter angebaut, ganz ohne Sonnenlicht und ohne Erde. Die Pflanzen werden mit UV-Licht bestrahlt und die Wurzeln mit einer Nährstofflösung besprüht, dafür kommt extra eine Botanikerin der Nasa mit, die sich um das effektive Anbauen kümmert.

Und dann gibt es ab und zu einen Apfel vom Baum der Erkenntnis?

Ja, mal sehen, was da wächst. Ich weiß, dass es auf jeden Fall Tomaten, Salate sowie Paprika gibt und vielleicht ja auch mal eine Gurke. Aber leider keine Äpfel.





Wir beraten dich z.B. rund um Studienfinanzierung, Nebenjob und Co.

Schreib uns einfach 'ne Mail: DGBCampusOffice@stura.uni-leipzig.de

- fb.com/dgbhsgleipzig
- instagram.com/dgb_hsg_lej

Arbeits- und Studienbedingungen!

6 luhze KULTUR JANUAR 2021

IMMERGUT



Fragt man mich nach Buchempfehlungen, bin ich meist geneigt, in einem ziemlich ausufernden Monolog zu antworten. Da es hier aber nur um ein Buch gehen soll, wollte ich eines finden, das für mich einen Bezug zur derzeitigen Situation hat – bei dem ich es sinnvoll finde, es genau jetzt zu empfehlen. Als ich dann über ein aktuelles Thema, die Einsamkeit, nachgedacht habe, ist mir schnell "Der Steppenwolf" von Hermann Hesse in den Kopf gekommen. Ich habe diesen Roman erstmals vor fast fünf Jahren aus den Reihen der kleinen Bibliothek meiner Heimatstadt gezogen und als extrem eindrücklich empfunden, besonders in seiner Darstellung von Einsamkeit.

Man könnte Harry Haller, den Protagonisten des Romans, als Experten für Einsamkeit bezeichnen. Er ist ein älterer Mann, hat Beruf, Familie und Heimat verloren und schließlich auch jeglichen Bezug zur Gesellschaft. Er hat das Gefühl, sich inmitten einer "zerstörten und von Aktiengesellschaften ausgesogenen Erde" zu befinden, verabscheut alles Bürgerliche, die gesellschaftlich-technischen Entwicklungen seiner Zeit. Resigniert zieht er sich in sein angemietetes Zimmerchen zurück, verbringt seine Tage mit Lesen. Sein derartiges Herausfallen aus der Gesellschaft sieht er in einer besonderen steppenwölfischen Anlage begründet, die unvereinbar mit seiner menschlichen konkurriert und Leben zum Kreislauf ausweglosen Leids macht.

Doch letztendlich kann er teils durch magisch-mysteriöse Fügungen trotzdem daraus ausbrechen. Er lernt, wie wichtig Humor ist, und wird sich der Möglichkeit gewahr, verschiedene Persönlichkeitsanteile immer grundsätzlich neu zusammensetzen zu können, selbst als vermeintlich festgefahrener Steppenwolf.

Besonders derartige Gedanken machen Hesses Roman meiner Meinung nach so lesenswert. Er bietet hohes Identifikationspotenzial, wenn man sich einsam und weltschmerzerfüllt fühlt, wird stellenweise maximal dunkel, kanalisiert das dann aber in etwas vorsichtig Positives, ohne dabei unauthentisch zu werden.

Verlag: Suhrkamp Erscheinungsjahr: 1927 Alicia Opitz

Der Tod der Malerei ist ein Mythos

Kunstausstellung zeigt Werke der Neusten Leipziger Schule

Tenn man in Madrid steht und ganz, ganz tief buddelt, kommt man irgendwann in Neuseeland raus, rund 200 Kilometer entfernt von der neuseeländischen Hauptstadt Wellington. Das ist eine Antipode. Auch in der Kunst gibt es Antipoden. Lange hieß es, das Abstrakte stehe zum Figürlichen, wie Madrid zu Wellington. Und dass die Avantgarde vom Traditionellen so weit entfernt sei wie Shanghai von Salto, Uruguay. Die Neuste Leipziger Schule, so die These der Ausstellung "Antipoden?", vereint diese intellektuellen Gegensätze. In den ausgestellten Werken der zwölf Künstler*innen zerfließen die Grenzen zwischen dem Figürlichen und dem Abstrakten. Da erscheint ein Turnschuh auf einer bunt bespritzten Leinwand. Dort stehen der Architekt und seine Frau in klassischer Pose für ein Gemälde Modell. Doch statt in dunklen Ölfarben leuchten die beiden in Blau, Grün und Rosa. Die Neuste Leipziger Schule, das sind die ehemaligen Schüler*innen von Neo Rauch und anderen Künstler*innen der Neuen Leipziger Schule. Geboren ein Jahrzehnt vor der Wende, haben sie alle an der Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB) in Leipzig studiert. Doch von der sozialistischen Kunst ist in ihren



Die Bilder hängen schon.

Foto: Friederike Klose

Gemälden nicht mehr viel übrig. "Die Palette ist heller, die Bilder größer und sozialistische Themen tauchen gar nicht mehr auf", erklärt Frank Zöllner, Professor für Kunstgeschichte an der Universität Leipzig.

Trotz zahlreicher Alternativen zur Malerei, von Videokunst bis Land-Art, hält sich die Neuste Leipziger Schule an Pinsel und Leinwand. "Nach der Wiedervereinigung wurde an der HGB sogar darüber nachgedacht, die Malklassen abzuschaffen, weil sie als unzeitgemäß galten", sagt Zöllner. Der Tod der Malerei wurde schon im 19. Jahrhundert mit dem Aufkommen

der Fotografie erklärt. Entgegen dieser düsteren Prognosen lebte die Malerei erfolgreich weiter. "Der Topos vom Tod der Malerei ist ein rhetorisch aufgebauschter Mythos. Die oft zitierten Sätze, die diese These ins Leben gerufen haben, sind aus dem Zusammenhang gerissen", erklärt Zöllner. "Sinngemäß heißt es weiter, die Malerei wird sich verändern, denn jetzt gibt es die Fotografie und sie ist ein Hilfsmittel der Malerei."

Das gefürchtete Medium der Fotografie ist längst nicht mehr die einzige Alternative zur klassischen Leinwand. Und dennoch erfreut sich die Malerei immer wieder großer Beliebtheit. Dies gelte sowohl auf dem Kunstmarkt als auch für die Neuste Leipziger Schule, sagt Zöllner. Die These lasse sich noch zuspitzen: Wir leben jetzt im Zeitalter der Malerei!

"Warum? Weil sie sich emanzipiert hat. Im 19. Jahrhundert brauchte man die Malerei, um etwas darzustellen. Durch die Fotografie sind wir nicht darauf angewiesen, dass Maler nur das malen, was sie sehen. So kommt es dazu, dass manche ganz abstrakt malen", erklärt Friederike Klose, Studentin der Kunstgeschichte und mitwirkende Kraft beim Kuratieren der Ausstellung. Zusammen mit 15 anderen Studierenden und Frank Zöllner hat sie seit dem Sommersemester die Ausstellung und einen begleitenden Katalog erarbeitet, alles in Zoom-Konferenzen und E-Mail-Austausch. Kurz vor Ausstellungseröffnung dann die große Enttäuschung: Der Lockdown geht weiter. Die Ausstellung fand nicht wie geplant im Dezember statt, sondern wir wahrscheinlich erst nach dem Lockdown eröffnet. Die Turnschuhe und der Architekt hängen schon dort und warten auf Besuch. Die Malerei ist schon an der Fotografie nicht gestorben, dann wird sie auch Corona überleben.

Sanja Steinwand

Eine Bar ohne Bar

Kollektiv im Exil möchte einen Treffpunkt für die queere Szene schaffen

offenen Vernetinen zungsort für queere ✓ Menschen schaffen davon träumt eine Gruppe, die sich übergangsweise "Das Kollektiv im Exil" nennt. Gefunden haben sich die sechs Mitglieder über die Bar "Die Gute Quelle", in der sie gemeinsam gearbeitet haben. Doch als einfache Angestellte blieben viele ihrer Ideen unrealisiert, sodass die Vision wuchs, eine eigene Bar zu eröffnen.

Schließlich kündigten die Mitarbeiter*innen im August 2020 geschlossen. Seitdem trifft sich das Kollektiv jede Woche zum Plenum, um an der Verwirklichung der neuen Bar zu arbeiten. Dabei sind sie unter anderem in Kontakt mit anderen Kollektivkneipen in Deutschland, mit denen sie Erfahrungen austauschen können. Was für eine Bar sie eröffnen wollen, ist schon klar definiert und lässt doch Platz

für weitere Ideen.

Die Bar soll ein Anlaufpunkt für die queere Szene sein, dabei aber "heterofriendly" bleiben. Zwar gebe es in Leipzig Schwulenbars und auch verschiedene Partys für die Szene. die Nische sei allerdings nicht so weit entwickelt, sagt Ines Krause, Mitglied des Kollektivs. Deshalb sehen sie es als Notwendigkeit an, einen Ort zu schaffen, in dem sich alle queeren Menschen wohlfühlen können. Darüber hinaus wollen sie auch queeren Künstler*innen Raum für deren Werke bieten und Musiker*innen einen Ort für gelegentliche Konzerte. Da die sechs Mitglieder schon seit längerer Zeit in Leipzig wohnen, sind sie gut vernetzt.

Auch Workshops wären denkbar, so Anna Eseling, ein weiteres Mitglied des Kollektivs. Generell liegt es ihnen am Herzen, politische Aktionen in ihrer Bar stattfinden zu lassen. Dazu gehört auch, auf bestimmte Gedenktage, wie den "Trans Day of Remembrance" oder den "Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen" aufmerksam zu machen.

Das Kollektiv positioniert sich eher links. Es ist ihnen wichtig, dass sie sich bei ihrer Zusammenarbeit von traditionellen Arbeitshierarchien abwenden und Entscheidungen gemeinsam treffen. Dabei zählt jede Stimme gleich viel und jede*r hat das Recht, ein Veto einzulegen. Auch ist es nicht ihr Ziel, aus der Bar den höchsten Profit zu schlagen. In erster Linie soll das Geld in die Bar investiert werden. Wichtig sei, dass sich die Bar finanziell selbst trägt und die Arbeit des Kollektivs nicht in Selbstausbeutung endet.

Schließlich soll der Ort auch offen für Menschen mit niedrigerem Einkommen sein. Um dies zu verwirklichen, hat das Kollektiv zum Beispiel die Idee, eine "Überschusstasse" aufzustellen. In die könnte man einzahlen, wenn man mehr als genug Geld zur Verfügung hat. Weniger wohlhabende Menschen können sich dann von diesem Geld ein Bier kaufen.

Die Mitglieder des Kollektivs haben viele Ideen. Doch ein Problem bleibt: Die passenden Räumlichkeiten fehlen. Die Raumsuche kann man als "trial and error" bezeichnen, sagt Eseling. Denn bisher war keine der Besichtigungen ein Erfolg. Die Bar würden sie gerne im Leipziger Westen aufmachen. Auch wünschen sie sich einen kleinen Außenbereich und einen Raucher*innen- sowie Nichtraucher*innen-Bereich innerhalb der Bar. Dies seien alles aber keine Ausschlusskriterien für die Räumlichkeiten. Noch verhindert die Pandemie die Rückkehr der Exilant*innen. In der Zwischenzeit arbeiten sie aber umso mehr an der Umsetzung ihrer Vision weiter.

Julie-Madeline Simon

Die Befreiung des Auenlandes

Bündnis entwickelt Konzept zur Rettung des Leipziger Auwaldes

er Auwald - der Name verwunschen und erinnert an die Heimat der Hobbits aus "Der Herr der Ringe". Namensgebend ist jedoch die Aue, ein Gebiet entlang von fließenden Gewässern. Carolin Seele-Dilbat, Mitarbeiterin in der Arbeitsgruppe Spezielle Botanik und Funktionelle Biodiversität an der Universität Leipzig, erklärt, dass das Besondere an dieser Landschaftsform Überflutungen durch Hochwasser sei. Der Wechsel zwischen Hoch- und Niedrigwasserphasen ist wichtig für die natürlichen Lebensbedingungen der Aue. Da die Überflutungen unterschiedlich weit reichen, haben sich verschiedene Vegetationszonen ausgeprägt. bilden einen wichtigen Lebensraum für besonders angepasste Arten, die teilweise nur hier zu finden sind.

Aber auch andere wichtige Funktionen zur Erhaltung des Ökosystems übernimmt die Aue. Sie hält Sedimente und Nährstoffe zurück. Dadurch wird gesichert, dass nicht zu viele Nährstoffe in den Fluss gelangen und die Wasserqualität erhalten bleibt. Außerdem spielt das Grundwasser eine große Rolle. Bei Niedrigwasser ermög-

licht die Aue die Abgabe von Grundwasser in den Fluss. Dies ist besonders im Zusammenhang mit dem Klima und den Hitzeperioden der letzten Jahre wichtig, damit der Fluss über genug Wasser verfügt.

Diese ökologischen Funktionen besitzen wie der natürliche Klimaschutz und der Nutzen des Auwalds als Naherholungsgebiet auch direkte Bedeutung für den Menschen, wie Philipp Steuer vom sächsischen Landesver-Naturschutzbund des Deutschland (Nabu) anmerkt. Um sie zu schützen, wurde von verschiedenen Akteur*innen aus Naturschutz, Umweltforschung und der Stadt Leipzig das Thesenpapier "Dynamik als Leitprinzip" erstellt. Darin werden zehn Thesen erörtert, die über 70 Maßnahmen zur Auenrevitalisierung aufzeigen. Darüber nun im Sächsischen Staatsministerium für Energie, Klimaschutz. Umwelt Landwirtschaft abgestimmt und konkrete Maßnahmen schlossen werden.

Diese Vorschläge sind dringend nötig, da der Leipziger Auwald, der sich entlang der Weißen Elster, Pleiße und Luppe erstreckt, zunehmend vom Wasser abgeschnitten ist. "Der Wald trocknet buchstäblich aus, ver-

liert seine charakteristischen Baumarten und deren Bewohner", sagt Heiko Rudolf vom Bund für Umwelt und Naturschutz Sachsen und Mitverfasser des Thesenpapiers. Gründe dafür liegen vor allem im Bau der Neuen Luppe zum Hochwasserschutz in den 1930er Jahren, meint Seele-Dilbat. Dadurch werde die Aue kontinuierlich entwässert und ihr Grundwasserstand sinke. Um dem entgegenzuwirken, sei eine Revitalisierung der Flusslandschaft erforderlich, so Rudolf. Die jahreszeitlichen Schwankungen des Wasserangebotes müssten wieder in die Aue gelangen. Dafür müsse zum Beispiel die Luppe aufgehöht, Dämme zurückgebaut und ausgetrocknete Flussläufe wieder angebunden werden. Letzteres unterstütze zusätzlich den Abfluss und verhindere lange Stauzeiten, die für die Vegetation schädlich seien, meint Philipp Steuer. Dies wird bereits seit 2012 im Projekt Lebendige Luppe im Bereich der Luppe- und Bergaue umgesetzt. Das Projekt ist eine Kooperation unter anderem vom Nabu und den Städten Leipzig und Schkeuditz. Es zeigt, dass die Rettung des Auwaldes allein durch Umweltverbände nicht möglich ist. "Im Gegen-



Ein verschneiter Auwald – bedroht durch die Klimakrise Foto: lb

teil", sagt Steuer, "dafür ist eine breite Koalition aus verschiedensten Akteuren notwendig." Hilfreich sei auch Engagement von Bürger*innen und Vereinen, die beispielsweise Aufräumaktionen durchführen können.

Um langfristige Ziele zur Revitalisierung der Aue anzugehen, sind Entwicklungskonzepte vonnöten. Ein solches hat die Stadt für die Nordwestaue in Auftrag gegeben, so Heiko Rudolf. "Wenn ambitionierte Konzepte und regionalpolitischer Umsetzungswille vorhanden

sind, können wesentliche Erfolge binnen zehn Jahren gelingen." Dies zeigen ähnliche Projekte beispielsweise an der Isar im Raum München. Laut Philipp Steuer ist es von Vorteil, dass die Aue kaum bebaut ist. Doch meint er auch, dass es bis zur Wiederherstellung der Aue bis 2050 dauern wird. Denn was sich in 100 Jahren durch bauliche Veränderungen verschlechtert habe, könne nicht in wenigen Jahren wieder wettgemacht werden.

Leonie Beer

"Es geht darum, Sensibilität zu erzeugen"

Informatiker Norbert Siegmund über energiesparende Software-Einstellungen

Norbert Siegmund ist Professor für Softwaresysteme am Institut für Informatik der Universität Leipzig. Er hat mit *luhze*-Redakteur Franz Hempel über seine Forschung zum Einfluss von Konfigurationen auf die Energieeffizienz bei Software gesprochen.

luhze: Wofür und wie verbraucht ein Computer Strom? Siegmund: Das ist etwas komplex. Vereinfacht lässt sich sagen: Der Computer braucht für die Arbeit, die er verrichtet, Strom. Die Höhe des Energie-

die Arbeit, die er verrichtet, Strom. Die Höhe des Energieverbrauchs ist abhängig vom Zusammenspiel der verwendeten Hardware und der betriebenen Programme.



Norbert Siegmund Foto: Privat

Was bedeutet Energieeffizienz in der Informatik?

Es geht darum, die gleiche Arbeit mit weniger Energieverbrauch zu verrichten. Dabei helfen vor allem Hardwareverbesserungen. Das ist unter anderem Aufgabe der Chipentwickler. Mich als Informatiker interessiert es, herauszufinden wie Software so entwickelt werden kann, dass sie das gleiche Ziel mit geringerem Energieverbrauch erreicht. Dabei geht es auch um Performanceverbesserungen. Aber ein Programm muss nicht zwangsläufig energieeffizienter arbeiten, wenn es schneller läuft.

Ich würde mir wünschen, dass ARD und ZDF in ihren Mediatheken Filme und Serien nicht nur für ein paar Wochen, sondern zeitlich unbegrenzt zur Verfügung stellen. Angenommen meinem Wunsch wird entsprochen: Welche Aspekte sollten bei der Implementierung der Serversoftware beachtet werden, um den Energieverbrauch gering zu halten? Das Speichern der Filme und Serien auf den Servern ver-

braucht an sich kaum Energie. Relevant für den Energieverbrauch beim Streaming sind die Codierungsarten und wie codiert wird. 2015 habe ich zusammen mit meinem Team eine Voranalyse des Video-Codierungsformats H264 durchgeführt. Dieses wird standardmäßig von Youtube verwendet und kann verschieden konfiguriert werden. Welche Einstellungen Youtube verwendet, ist nicht öffentlich. Aber wir haben einen Videostream mit dem Format codiert und herausgefunden, dass einige Optionen einen großen Einfluss auf den Energieverbrauch haben. Wir reden hier zwar nur von jeweils ein bis zwei Watt Einsparungen, aber wenn man das mit den Downloadzahlen bei Youtube ins Verhältnis setzt, kommt man auf mehrere Millionen Euro im Monat, die nur durch eine Optionseinstellung an Energiekosten gespart werden könnten. Durch den Skalierungseffekt haben kleine Änderungen in der Konfiguration des Videodekodierers großen Einfluss auf den Energieverbrauch. Ich glaube nicht, dass Mediatheken das im Blick haben. Da stehen rechtliche Belange, Zuverlässigkeit und Videoqualität im Vordergrund.

Erzählen Sie mir etwas über die Idee Ihres Projekts Green Configuration und an wen es sich wendet?

Green Configuration hat das Bewusstmachen des Energieverbrauchs zum Ziel. Dabei betrachten wir konfigurierbare Softwaresysteme. Es gibt reichhaltige Möglichkeiten, Software an Arbeitslast oder Bedürfnisse anzupassen. Aber niemand nutzt sie. Fast alle belassen die Standardkonfiguration. Warum? Weil niemand genau weiß, was die Änderung einer Option bewirkt. Hier setzen wir an. Wir wollen Ansätze und Tools zur Verfügung stellen, die unter anderem mit Hilfe von maschinellem Lernen ein Modell erstellen. Dieses soll sagen können, welchen Einfluss Konfigurationen auf den Energieverbrauch haben und bei welchen Funktionen Strom gespart werden kann, ohne die Performance erheblich einzuschränken. Wir for-

schen auch dazu, wie viel Performance für eine Aufgabe notwendig ist. Wie aktuell müssen beispielsweise abgefragte Wetterdaten sein? Ist es für meine Anwendung notwendig, dass die Daten jede Sekunde tausendmal abgefragt werden? Dadurch habe ich einen deutlich höheren Stromverbrauch. Das sind Entscheidungen, die beim Codieren der Software getroffen müssen. Mir geht es darum, Sensibilität zu erzeugen, dass diese kleinen Entscheidungen in ihrer Summe und hochskaliert die Energieeffizienz ausmachen.

Was kann die Informatik vor dem Hintergrund der Klimakrise noch tun?

Etwas, das wir Informatiker noch mehr in den Blick nehmen könnten, ist, dass nicht alle Anwendungen dieselbe Frequenz brauchen. Es wäre sehr sinnvoll, wenn nicht alle Programme vom selben Prozessor ausgeführt werden. Ich habe aber nicht den Eindruck, dass die Industrie das in Betracht zieht.

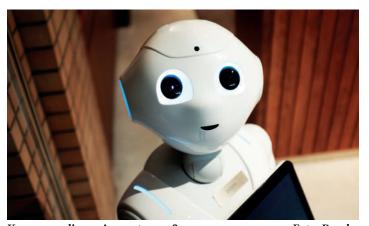
THEMA luhze luhze JANUAR 2021

Von Äpfeln und Birnen

Wie Maschinen lernen

m Oktober 2004 begann Google mit einem ehrgeizigen Projekt: Google Books. 17 Jahre später ist der Besitz von Scans von über 40 Millionen Büchern in mehr als 400 Sprachen. Wenn die Rede von der Wissensansammlung ist, sind die Schlagworte künstliche Intelligenz (KI) und Big Data

Sammelbegriff, in den vor allem maschinelles Lernen spielt", erklärt Erik Peukert, wis-Universität Leipzig und stellvertretender Leiter des Kompetenzgenz und Big Data (Scads). "KI die Umgebung und den Kontext entscheidet, wieder neue Daten zu sammeln", sagt Peukert. Davon könne nur selten die Rede Scads ist als Kooperation zwischen den Universitäten Leipzig



Kann man diesen Augen trauen?

deutscher Dreh- und Angelpunkt Eigenschaften, was einen Apfel für die Grundlagenforschung an den beiden Themen. läutert Peukert.

Beim maschinellen Lernen erlangt das System Wissen durch das Verarbeiten großer Datenmengen. Um ihm ein sogenanntes Modell, zum Beispiel das Unterscheiden von Äpfeln und Birnen, beizubringen, stellt man ihm tausende mit "Apfel" oder "Birne" beschriftete Bilder zur Verfügung. "Ein maschineller Lernalgorithmus kann jetzt Eigenschaften wie Kanten aus den Bildern extrahieren und lernt

sekundären Materialien.

oder eine Birne ausmacht", er-

Um herauszufinden, ob das Modell nun weiß, was Birnen und Äpfel sind, testen die Wissenschaftler*innen das Modell an einem weiteren Datenset. "Das Modell hat dann etwas gelernt, wenn es Bilder dieses Datensets besser klassifiziert als der Zufall". sagt Peukert. Dabei hängt das Ergebnis stark von den Daten ab. die ins Modell hineinfließen. Data Scientists diese Daten und

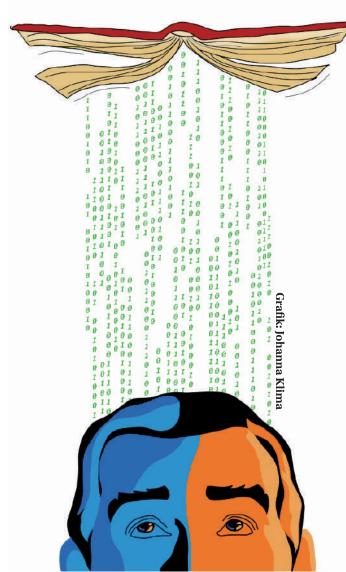
ableiten kann. Dabei sind KIbasierte Systeme schon in der Vergangenheit auffällig geworden. So hat sich zum Beispiel KI, die für US-Gerichte die Rückfallwahrscheinlichkeit von Straftäter*innen beurteilen soll, als rassistisch erwiesen. "Machine-Learning-Modelle

ches das System aus den Daten

verknüpfen Häufigkeit schnell mit Wahrheit", erklärt Peukert. Dass es laut der Gerichts-KI für Schwarze wahrscheinlicher ist, rückfällig zu werden, liegt an den historischen Daten, mit denen die KI trainiert wurde und in denen Schwarze häufiger wieder kriminell wurden. "Wenn Sie die zugrunde liegenden Daten nicht kennen, dann ist es schwierig, der KI zu vertrauen", sagt Peukert. "Deshalb muss es für manche KI-Systeme Kontrollinstanzen geben, Eingangsdaten überprüfen." Auch Lai*innen verstehen können, wie eine KI Entscheidungen trifft. "Es gibt Modelle, bei welchen man die Entscheidungsfindung mit einem Baum visualisieren kann, aber auch andere Verfahren, die eher einer Blackbox ähneln. Und daran forschen wir gerade vermehrt.

Wissen

Querdenken, Künstliche Intelligenz, Universitäten, Trump, Qanon, die Tagesschau und die katholische Kirche: Verschiedenste Parteien verleihen sich selbst die Autorität, die Fakten zu kennen. Vier luhze-Journalist*innen sind der Frage nachgegangen, woher vermeintliches Wissen eigentlich kommt.



Lehrbücher unter der Lupe

Auch Landespolitik beeinflusst, was in Schulmedien steht

m 21. Jahrhundert ist die Lehrer*in eine große Sammlung Fülle an digitalen Medienvon E-Mails in den Schatten gestellt und Informationen werden vermehrt bequem gegoogelt. Auch wenn viele Schüler*innen und Lehrer*innen sich eine Digitalisierung an Schulen

Obwohl über die Jahre bei dem*der einen oder anderen

sprich an Schüler*innenarbeiten oder Erwartungsbildern, angehäuft werde, gebe es eine Tendenz dazu, das Schulbuch wieder vermehrt zu nutzen, Geschichtslehrer Tobias Schmitt vom Friedrich-Arnold-Brockhaus Gymnasium Leipzig. Auch bei seinen Kolleg*innen ist das Lehrbuch zentrale Unterrichtsbasis. "Die Texte im Lehrbuch sind gut und um-



fassend", findet Schmitt,

Dass Lehrer*innen allgemein mit unterschiedlichen Medien arbeiten, liegt laut ihm an der persönlichen Sicht auf die Arbeitsmaterialien Leider unterscheiden sich die einzelnen Verlage in ihrer Oualität doch teilweise erheblich", kritisiert er. Der Umfang und Inhalt der Texte von Westermann seien laut Schmitt für jüngere Klassen recht anspruchsvoll, während die Texte und Quellen von Cornelsen gut an die Oberstufe angepasst seien. Unterschiede in den Lehrwerken könnten dadurch zustande kommen, dass die ieweiligen Autor*innenteams der Verlage die Lehrplanvorlagen individuell interpretieren.

Die Autor*innen sind Lehrer-*innen der jeweiligen Schulstufe und eines Faches eines Bundesandes sowie wissenschaftliche und didaktische Mitarbeiter-*innen. Ein Verlag fragt für das Autor*innenteam gezielt Lehrerinnen an, greift auf Lehrer-*innen im Ruhestand zurück oder wählt Bewerber*innen aus. Es werden Konzepte, Themen und Inhalte erarbeitet, die sich immer an den bundeslandspezifischen Lehrplänen orientieren müssen. Diese erarbeitet 2019. das jeweilige Kultusministerium

im Vorfeld. Schulbücher werden von den Verlagen laufend aktualisiert. Durch die finanziellen Gegebenheiten der Schulen kann die Schulbuchausstattung nicht regelmäßig erneuert wer-Deswegen sind Schulbücher in Deutschland durchschnittlich acht bis zehn Jahre in Gebrauch. Die Schüler*innen arbeiten dadurch mit veralteten Lehrmaterialien, obwohl den neuere vorliegen.

Seit 2017 besteht, bis auf die Fächer Ethik und Religion, keine Zulassungspflicht für Schulbücher, wodurch die Lehrpläne als oberstes Gebot fungieren. "Da Schulmedienverlage an die Vorgaben der Kultusminister der Bundesländer gebunden sind, lebt man Neuausrichtungen im jeweiligen Bundesland", erklärt Kati Baudisch, die Außendienstberaterin des Ernst-Klett-Verlags. Bei neuen Ausrichtungen der Bildungsinhalte, etwa einer Neuentwicklung des Lehrplans. besteht die Notwendigkeit, die bereits laufenden Arbeiten an einer Schulbuchreihe neu zu überdenken. So auch im Jahr

"Wissen ist verhandelbar"

Ein Ethnologe über das Konzept kognitiver Gerechtigkeit

Wissen ist Macht, die auch zerstörerisch sein kann: Das versucht die Theorie der kognitiven Gerechtigkeit begreiflich zu machen. Sie kritisiert, dass nicht-westliche Wissensformen bis heute verdrängt und zerstört wurden. Ulrich Demmer, Leiter des ethnologischen Institutes der Universität Leipzig, hat mit luhze-Redakteurin Theresa Moosmann darüber gesprochen, was die akademische Welt ändern müsste und warum das viel mit dem Kapitalismus zu

luhze: Woher kommt der Diskurs um die Frage nach Gerechtigkeit und Wissen?

Demmer: In den Achtzigerjahren wurde im Zuge der Kolonialismuskritik zunehmend klar, dass vor allem in Hinsicht auf die vermeintlich Dritte Welt viel Wissen Herrschaftswissen ist. Der Begriff kognitive Gerechtigkeit' soll deutlich machen, dass der Ausbau von Alternativen zur bestehenden globalen kapitalitischen Ordnung auf der Anerkennung und der Anwendung alternativer und auch indigener Wissensformen basieren sollte. Wie bei Edward Saids Kritik am Orientbegriff, wird deutlich, dass Wissen stark als Macht- und Unterdrückungsinstrument Westens fungiert. Die Idee kommt aber, um es auf eine Formel herunter zu brechen, aus dem Interesse an und aus sozialen Bewegungen des globalen Südens. Kog-



nitive Gerechtigkeit ist eng verwoben mit ökologischer, sozialer und Geschlechtergerechtigkeit.

An welchen politischen Prozessen wird kognitive Ungerechtigkeit

deutlich? Entwicklungspolitik ist ein großer, wissensgestützter Diskurs, in dem viele Teile des globalen Südens mit den Begriffen "rückständig" oder "entwicklungsbedürftig" bezeichnet wurden und werden. Daraus resultiert, dass diese Länder schlichtweg den westlichen Ländern in ihrer Vorstellung von Fortschritt folgen sollen. Im 20. Jahrhundert dehnte sich im Zuge der Globalisierung die westliche Vorstellung und eine entsprechende Politik vom marktwirtschaftlichkapitalistischen System massiv aus.

Zustand im Wirtschaftsforum von Davos, das es bis heute gibt. Dort wird vor allem die Vorstellung reproduziert und gefestigt, dass es Wissen gibt.

Wenn man den Begriff der kognitiven Gerechtigkeit verstehen will, muss man also weg von einer akademischen Vorstellung von Wissen und näher hin zu sozialen Realitäten? Ich hoffe, dass wir da schon sind.

Es gibt kein überlegenes, kognitives Wissen, das ner se mehr weiß als die Menschen vor Ort. Wissen ist eingebettet in Praktiken. Der Kapitalismus ist auch eine dieser Praktiken – nur nehmen wir das so oft nicht mehr wahr. Also müssen auch andere Formen des Wissens sichtbar und anerkannt werden. Körperliches, intuitives, spirituelles, handwerkliches Wissen sollten als mögliche Erkenntnisweisen oder Wissensformen als gleichwertig diskutiert und wahrgenommen werden. Wissen passiert nicht nur im Kopf, sondern überall, auch

Tun Sie bereits etwas für kognitive Gerechtigkeit?

Dekolonialisierung des Instituts voranzutreiben. Zum anderen gehen wir der erkenntnistheoretisch-Es gibt Wissensformen, die margi-

sehen wir gar nicht, weil sie aktiv unterdrückt werden? Wir versuchen außerdem am ethnologischen den, die nicht nur aus der Akade mie kommen und ich möchte die studentische Teilhabe an der Wissensproduktion inklusive der Lehre voran bringen. Wir müssen unsere Privilegien diesbezüglich

Verschwörungstheorien könnte kognitive Gerechtigkeit missbraucht werden. Fakten und Wissen scheinen anzweifelbaren systeme und Weltbilder gibt, die bekämpft werden müssen?

"Bekämpft" ist vielleicht eine etwa wichtiger Punkt, der noch nicht denn Wissen ist immer politisch. Die Wissenschaft ist immer aktiv an der Produktion gesellschaft licher Lebensformen beteiligt, sie auch implizit. Forschung ist deshalb immer auch ethisch positioniert. Deshalb ist es schon ethisch-politische Frage, an der die Wissensproduktion orientiert: Welches gute Leben

"Skepsis ist die größte Herausforderung"

Ein Gespräch über die Vernunft von Mensch und Katze

Andrea Kern ist Professorin für Geschichte der Philosophie an der Universität Leipzig und beschäftigt sich mit Erkenntnistheorie. *luhze*-Redakteur Franz Hempel hat mit ihr über die Generierung von Wissen und welche Rolle das für Katzen spielt, ge-

luhze: Was ist Wissen und in welchem Verhältnis dazu steht Wahrheit?

Kern: Platon definierte Wissen als wahre, gerechtfertigte Überzeugung. Seit 2000 Jahren wird diskutiert, was es heißt, die Wahrheit einer Überzeugung zu rechtfertigen, so dass sie zu Recht beansprucht, Wissen zu sein. Die Idee der Rechtfertigung hängt mit der Idee Wissensquelle zusammen. Ich kann meine Überzeugung rechtfertigen, indem ich auf meine Wahrnehmung als ihre Ouelle verweise. Als große Herausforderung tritt nun aber die Skeptikerin auf. Denn sie bezweifelt, dass ich jemals in der Lage bin, eine echte Wahrnehmung zwei-

einen zwingenden Grund für Wissen zu haben. Im Zentrum meiner eigenen Erkenntnistheorie steht daher die Idee ei-Erkenntnisfähigkeit, die eine Antwort auf diese skeptische Herausforderung gibt. Wahrnehmungswissen verstehe ich als die Ausübung einer Fähigkeit, die man lernen kann, wie etwa das Radfahren. Das aber bedeutet, dass es falsch ist zu glauben, die Wahrnehmung sei so etwas wie ein Grund, der mir sagt, was zu glauben richtig ist – die Wahrnehmung selbst ist das Wissen. Und dieses gründet in meiner Fähigkeit zu diesem

Wie würden Sie einem Kind erklären, was Vernunft ist?

Vernunft ist die Fähigkeit, über die Welt und sich selbst nachzudenken, um zu einer Antwort auf die Fragen zu kommen: Was soll ich über die Welt denken? Wie soll ich leben? Meine Katze zum Beispiel ist für solche Fragen nicht empfänglich. Sie kann zwar ihren Futternapf sinnlich



wahrnehmen, aber sie bildet keinen Begriff von diesem Gegenstand, durch den sie über ihn nachdenken könnte.

Wie können wir uns sicher sein. dass Katzen keine Vernunft besitzen?

Bei Menschen wissen wir, dass

streiten können. Mit Katzen können wir das nicht. Darum scheint ihre Vernunft ein Rätsel für uns zu sein. Aber vielleicht liegt ja genau darin, dass wir Gelegentlich wird erwogen, ob Tiere vielleicht untereinander sprechen. Das mag sehr gut sein. Ausdruck von Vernunft im obigen Sinn wäre, dann müssten wir ihre Sprache doch in unsere Sprache übersetzen können. oder? So wie wir das mit allen menschlichen Sprachen tun können. Denn die Vernunft. auch wenn sie sich immer in äußert, spricht ja selbst keine Sprache Zwar kommt es manchmal vor, dass wir andere Menschen nicht gut verstehen. Und oftmals können wir uns nicht mit ihnen darüber denken sollen. Doch mit den sie vernünftig sein können, weil Tieren können wir noch nicht wir mit ihnen über die Welt und einmal in ein Gespräch über die-

WISSENSCHAFT luhze JANUAR 2021



U-Boote

Das erste U-Boot, das je gebaut wurde, bestand zum größten Teil aus Holz und wurde durch eine Handkurbel im Inneren des Bootes betrieben.

Grundsätzlich wird zwischen Forschungs- und Militär-U-Booten unterschieden. Während letztere mit Diesel angetrieben werden, haben die kleineren, manövrierfähigeren Forschungs-U-Boote in der Regel einen Elektroantrieb.

Forschungs-U-Boote können tiefer tauchen, müssen allerdings bereits nach mehreren Stunden wieder auftauchen. Das US-amerikanische Forschungs-U-Boot "NR-1" konnte dank seines Nuklearantriebs allerdings bis zu mehrere Wochen unter Wasser bleiben.

Das einzige bemannte deutsche Forschungs-U-Boot hat den Namen "Jago" und ist in Kiel zur Ozeanforschung sta-

Die 1930 entwickelte Bathysphäre gilt als Ursprung der Tiefsee- und Forschungs-U-Boote. In der kugelförmigen Druckkammer war es möglich, bis zu 1000 Meter unter die Wasseroberfläche zu tauchen.

Mit einem Forschungs-U-Boot wurde 1986 zum ersten Mal das Wrack der MS Titanic erkundet. Mittlerweile ist es auch für Privatpersonen möglich, Tauchfahrt zum gesunkenen Luxusdampfer zu buchen.

Ein Zusammenstoß eines U-Boots mit dem Wrack der Titanic führte im Jahr 2019 sogar zu einem Gerichtsverfahren.

Während des Ersten und Zweiten Weltkriegs kamen die ersten deutschen militärischen U-Boote zum Einsatz. Jedoch war die Technik noch nicht ausgereift, was zu vielen Todesopfern unter der Besatzung

Heute fahren zehn U-Boote unter deutscher Flagge, welche allerdings vor allem zu militärischen Aufklärungszwecken genutzt werden.

Lena Kämper

Rationalisierung der Identität Leipziger Forscher*innen stellen Nationalismus-Studie vor

enschen sehnen sich nach Identifikation. Doch überhöht sich das Gefühl von Zugehörigkeit Überlegenheitsfantasien, wird es gefährlich - insbesondere, wenn sich die Gemeinschaft mutmaßlichen Bedrohungen von Außen gegenübersieht. Mit den Ursachen und Eigenschaften von Nationin Deutschland beschäftigt sich seit 2018 eine Forschungsgruppe von Politikwissenschaftler*innen der Universität Leipzig.

In Diskussionsrunden mit Bürger*innen verschiedener sozialer Hintergründe sollte laut Rebecca Pates, Professorin an der Universität Leipzig und Leiterin des Projekts "Fremde im eigenen Land?", einer der Grundkonflikte unserer Gesellschaft überwunden werden: "Seit 2016 bemerken wir einen starken Anstieg von Nationalisund Migrationsfeindlichkeit", sagt Pates. Das sei aber nur für einen Teil der Bevölkerung richtig: Grunde entwickelt sich dabei eine politische Konfliktlinie. Die eine Seite wird von der Gegenseite der Volksfeindlichkeit bezichtigt, die andere des Rassismus." Jene moralisierte Debatte müsse wieder



Auch Denkmäler stiften Identitätsgefühl.

Foto: Leon Heyde

einer konsensfähigen Streitkultur weichen.

Der moderne Nationalismus ist nicht erst im Zuge einer problematisierten Migrationspolitik zurückgekehrt. Wehende Reichskriegsflaggen auf Querdenken-Demonstrationen können nur als primitiver Höhepunkt eines banalen Nationalismus verstanden werden. Sei es das Konsumverhalten Stichwort "Made in Germany" oder die Programmwahl am Sonntagabend. "Der Tatort ist auch etwas typisch Deutsches wer schaut den schon in Frankreich?", fragt Pates, die mit ihrer Arbeit die kognitiven Ordnungen einer Gesellschaft will: "Wir

Ereignisse der Anrufung der Nation dokumentiert und die darin inbegriffene Performativität herausgearbeitet.'

Diese stetige Orientierung an nationalen Befindlichkeiten basiert auf Ausschlusskriterien, die Minderheiten nicht nur aus rassistischen Gründen diskriminieren. "Es steht die Frage im Mittelpunkt, wer berechtigt ist, vom Sozialstaat in Form von Zahlungen zu profitieren. Viele sprechen Migrant*innen entweder die Fähigkeit oder den Willen ab, ins Sozialsystem einzuzahlen. chend hätten sie nicht den gleichen Anspruch auf Sozialleistungen wie Deutsche", sagt Pates. Über Parteigrenzen hinweg gibt es daher Sympathien, entweder den Sozialstaat umzukrempeln oder Migration zu begrenzen, was Pates ärgert: "Ziel muss es sein, diesen Streit zu übersetzen, indem die na-Schärfe hetionalistische rausgenommen wird."

Dass man der kollektiven Verlustangst einer sich abgehängt fühlenden Arbeiterklasse, besonders die Rechtspopulist*innen der AfD profitieren, nicht durch neue Narrative - also Identifikationsmechanismen – begegnen kann, mussten auch die Forscher*innen feststellen: "Es bringt nichts, dem Menschen als homo narrans ständig neue Märchen zu erzählen. Es ist wichtig zu zeigen, dass die eigene Vorstellung von der Nation nur eine von vielen ist. Als Politikwissenschafter*innen müssen wir aber vor allem an strukturellen Symptomen ansetzen."

Ein Ausblick auf bessere Zeiten? "Noch haben wir keine postnationalistische Zeit erreicht. Und wenn überhaupt was kommt danach?", fragt Pates und fügt hinzu: "Die Antwort auf Nationalismus sollten keine weiteren Ausschlussmechanismen sein."

Wer Hebamme werden will, muss studieren

An der Uni beginnt der neue Studiengang Hebammenkunde

m kommenden Sommersemester startet an der Uni-. versität Leipzig der erste Jahrgang im neuen Studiengang Hebammenkunde mit zunächst 25 Studienplätzen. Sieben Semester lang lernen die angehenden Hebammen dual an der medizinischen Fakultät und in verschiedenen Krankenhäusern. Das Studium löst die bisherige Ausbildung an der medizinischen Berufsfachschule Leipzig ab.

"Im Vergleich zur Ausbildung wird es im Studium einen höheren Anteil an theoretischen Stunden bei gleichbleibend hohem Praxisanteil geben", sagt Peggy Darius, Pressesprecherin des Uniklinikums. So sind im er-Semester theoretische Module wie "Biowissenschaftliche Grundlagen" zu absolvieren.

Leipzig ist mit seinem Studiengang Hebammenkunde aber nicht allein: Im September 2019 hat der Bundestag die vollständige Umstellung von der Ausbildung auf den Studiengang beschlossen. Das hat vor allem mit einer EU-Richtlinie aus dem Jahr 2005 zu tun, mit der die Anforderungen an die Hebammenausbildung vereinheitlicht werden sollten. Die Richtlinie sieht als Zugangsvoraussetzung für die Ausbildung eine zwölfjährige allgemeinbildende Schulbildung vor, was aus verfassungsrechtlichen Gründen in Deutschland nur für Studiengänge möglich ist. Deshalb gibt es nun also einen Studiengang Hebammenkunde. So ist sichergestellt, dass in Deutschland ausgebildete Hebammen zukünftig problemlos im EU-Ausland arbeiten können.

Aber auch unabhängig davon hat die Akademisierung Vorteile. "Hebammen müssen Frauen und Familien evidenzbasiert betreuen können", sagt Darius. Sie sollen die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse in ihre Arbeit einfließen lassen. Darauf werden sie jetzt noch besser vorbereitet. Der Deutsche Hebammenverband betont außerdem, dass Hebammen heutzutage deutlich selbstständiger arbeiten als noch vor vierzig Jahren und ihre wichtigen Entscheidungen deshalb theoretisch fundiert sein müssen.

Trotzdem bleibt Kritik am neuen Studiengang nicht aus. In der Begründung des Gesetzesentwurfs zur Reform der Hebammenausbildung steht zwar, dass das neue Studium "entscheidend zur Attraktivität des beitragen" Hebammenberufs soll, aber dadurch, dass das Abitur jetzt zur Voraussetzung wird, könnte es den Hebammenmangel auch weiter verschärfen. Der Bundesverband der Gynäkologen sorgt sich zudem, ob die akademisch ausgebildeten Hebammen sich nicht womöglich eher für Bereiche wie Pädagogik oder Management interessieren, statt für die so wichtigen Aufgaben im Kreissaal. Sophie, die im zweiten Lehrjahr Hebammenschülerin in Leipzig ist und ihren Namen nicht in der Zeitung lesen möchte, hält zudem für besonders wichtig, dass auch im Studium die Praxis nicht zu kurz kommt.

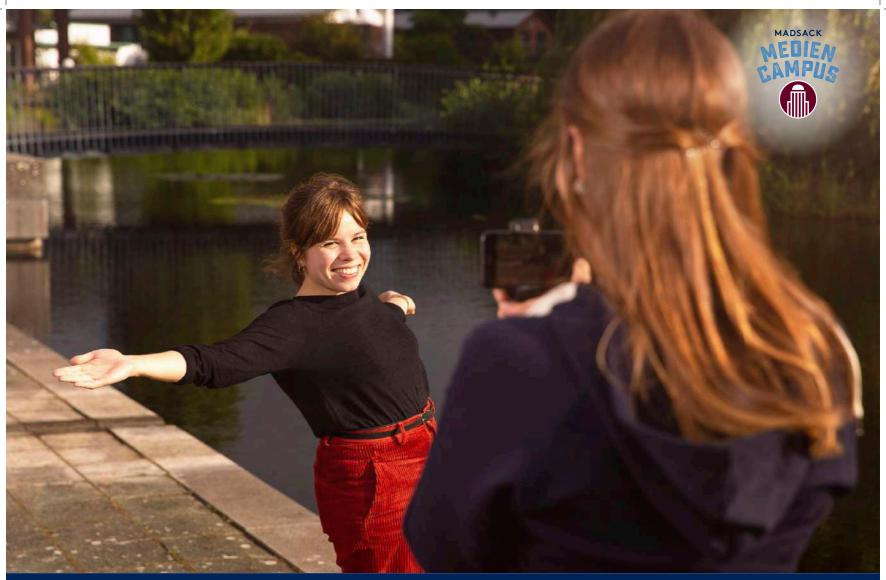
Was passiert jetzt mit ihr und anderen Frauen und Männern, die noch die Hebammenausbildung machen? Sie dürfen diese noch beenden und dann, wie die Bachelorabsolventen, die Berufsbezeichnung "Hebamme" führen. Zumindest Sophie kann sich aber gut vorstellen, nach der Hebammenausbildung trotzdem noch berufsbegleitend das neue Studium dranzuhängen.

Malina Nogossek



Utensilien einer Hebamme

Foto: Malina Nogossek



VOLONTÄRE GESUCHT - WERDE JOURNALIST! (M/W/D)

DEIN VOLONTARIAT IM LOKALEN

Guten Regionaljournalismus da lernen, wo er gemacht wird. Die MADSACK Mediengruppe setzt auf das Potenzial regionaler und lokaler Medien. Digital und gedruckt. Deshalb suchen wir dich für ein einzigartiges multimediales Volontariat. Wähle aus unseren 15 Standorten deinen Tageszeitungstitel für deine Ausbildung: von den Kieler Nachrichten bis zur Leipziger Volkszeitung.

Starte zum 01. September 2021.

DAS ERWARTET DICH

- ▶ Erstklassige Journalisten schulen dich in unserer sechswöchigen VoloClass
- In deiner Lokalredaktion bekommst du Routine im Recherchieren, Schreiben, in Social Media und Mobile Reporting
- Im RedaktionsNetzwerk Deutschland (RND) und Berliner Büro bearbeitest du nationale und internationale Themen

DU ...

-) begeisterst dich für Lokaljournalismus
- > schreibst und recherchierst leidenschaftlich aern
-) bist laufend neuen Themen und Trends auf der Spur
-) kennst dich in der digitalen Welt aus
- > verfügst über erste journalistische Erfahrungen

WIR ...

-) stehen für Qualitätsjournalismus
-) sind mit unseren digitalen und gedruckten Produkten in acht Bundesländern zu Hause
-) betreiben das soziale Netzwerk in unseren Regionen
-) sind überzeugt: Regionale und lokale Medien haben Zukunft!

SPORT luhze JANUAR 2021

Brandschutz

Projekt setzt sich für Demokratie im Sport ein

ie Arbeit der Mitarbeiter*innen des Projekts Im Sport verein(t) durch Demokratie könnte man mit der einer Feuerwehr vergleichen: Sie gehen dorthin, wo es brennt und löschen das Feuer. So brannte es etwa 2018 beim 1. FC Lokomotive Leipzig, als sich die Juniorenmannschaft auf einem Foto in Hitlergruß-Pose ablichten ließ. Der Regionalligist entließ daraufhin zwei Nachwuchstrainer, von denen einer zur Aktion aufgerufen hatte. Zudem wurden mehrere Spieler suspendiert. Um den Vorfall aufzuarbeiten, bat der Fußballverein Robert Großpietsch, Leiter des Projekts, und seine Mitarbeiter-*innen um Unterstützung.

Das 2007 ins Leben gerufene Projekt des Landessportbund Sachsen (LSB) unterstützt Verbände im Kampf gegen innere antidemokratische Strukturen. Im Rahmen von Bildungsworkshops und Beratungen schicken sie bei Bedarf ausgebildete Demokratieund Konflikttrainer*innen in die entsprechenden Vereine, die dort Mannschaften und Trainer*innen in Aspekten wie Diskriminierung, Konfliktmanagement oder Ehrenamt schulen. Ausschlaggebend für die Gründung waren die anhaltenden Probleme Rechtsextremismus in den ostdeutschen Bundesländern: "Neonazistische Tendenzen wurden damals noch nicht als gesamtdeutsches Problem wahrgenommen. Diese Perspektive hat sich in den letzten zehn Jahgewandelt", sagt Großpietsch. Gefördert wird das Projekt vom BMI und vom Freistaat Sachsen, alle Angebote sind für die Vereine kostenlos.

"Im Sport trifft sich die ganze Gesellschaft", sagt Großpietsch. Er selbst ist seit 2016 dabei. Für ihn vereint die Arbeit am Projekt zwei langjährige Interessen: Sport und Politik. "Ich beschäftige mich schon lange mit der Frage, wie Zusammenleben funktionieren kann", so der studierte Soziologe. "Das lässt sich im Vereinssport gut beobachten." Die Pressesprecherin des LSB Sachsen, Annegret Müller, fügt hinzu: "Wie alle anderen Bereiche der Gesellschaft ist aber auch Sport nicht vor neonazistischen Einstellungen geschützt." Rechtsextreme Vorkommnisse wie beim Lok-Vorfall von vor drei Jahren sind ein

großer Teil dessen, womit sich das Projekt auseinandersetzt. Der LSB betreut ein Netzwerk von 4.500 sächsischen Sportvereinen: "Wir kriegen also mit, wenn es irgendwo Vorfälle gab und gehen dann auf den Verein zu", sagt Müller. Eine Bonner Studie fand 2009 heraus, dass Sportvereine durch ihre offene Struktur und ehrenamtliche Organisationsform eine ideale Plattform für rechtsextreme Agitation und Aktion bieten würden. Rechtsextremes Gedankengut und Verhaltensweisen sind also nicht nur ein Problem im Kampfsport und in Fankurven im Stadion, sondern können beispielsweise auch in Gestalt von Diskriminierung im Vereinsalltag auftreten.

Indem das Projekt dieser Entwicklung vorbeugen möchte, kann es also noch etwas, das die Feuerwehr macht: Verhindern, dass es brennt. "Wir betreiben klassische politische Bildungsarbeit. Dazu gehört als erstes auch die Frage, was Diskriminierung überhaupt ist", so der Leiter. "Wir geben den Leuten also einen theoretischen Background an die Hand." Zudem arbeiten die Trainer*innen mit den persönlichen Erfahrungen der Teilnehmenden. über deren alltägliche Erlebnisse im Verein und regen sie dazu an, diese auch zu hinterfragen. "Natürlich haben die Leute mehr Lust dazu, sich zu Konflikten und Kommunikation im Allgemeinen weiterzubilden als über Diskriminierung und Neonazismus." Zu groß sei die Angst davor, in Fettnäpfchen zu treten oder sich mit eigenen Vorurteilen auseinanderzusetzen. "Wir sind keine Klugscheißer, die versuchen, die Welt zu erklären. Und wir sind auch nicht da, um die Menschen zu verurteilen." Vielmehr ist Sport eine Möglichkeit,

sich mit verschiedenen Menschen und über politische Auffassungen auszutauschen. Das Projekt sorgt laut Annegret Müller dafür, dass dieser Austausch sinnvoll abläuft und mehr ist als ein Aufeinanderprallen von Welten. Sie und Großpietsch erkennen dabei eine große Bereitschaft innerhalb der Vereine, sich untereinander zu einigen, denn der Sport stehe schließlich im Vordergrund. "Wir haben aber auch keine rosarote Brille auf", sagt Müller. Deswegen begleitet das Projekt die Vereine auch langfristig - um zu verhindern, dass sich das Feuer überhaupt erst ausbreitet.

Sophie Goldau



Das Projekt hält Vereinssportler*innen auch geistig fit. Foto: sg

(K)ein Weiterkommen

Leipziger Sportstätten zwischen Fortschritt und Stillstand

m Frühjahr ist es soweit: Die Sanierung der traditionsreichen Leipziger Rad-rennbahn, ehemals Alfred-Rosch-Kampfbahn, im Stadtteil Kleinzschocher beginnt. Künftig soll hier durch die Entstehung einer modernen Trainingsstätte der in der Stadt einstmals professionelle Radsport wieder nach Leipzig geholt werden. Dabei blickt die Bahn auf eine wechselvolle Geschichte zurück: Auf der 1949 erbauten Sportstätte fanden im vergangenen Jahrhundert Rennen oberster Güteklasse statt. Ihren sportlichen Höhepunkt erlebte sie bei der UCI-Bahn-Weltmeisterschaft 1960, bei der rund 90.000 Zuschauer angelockt wurden. Danach fungierte das Areal als Schauplatz für Wettkämpfe auf meist nationalem

Der Mauerfall stellte eine Zäsur für die zuvor stets genutz-Bahn dar. da vorgesehene Renovierung nicht finanziert werden konnte. Entscheidend für den Erhalt des Betriebes in den folgenden Jahren war dabei die Rückkehr der Fahrer der Betriebssportge-



meinschaft, welche zuvor ihre Rennen in Stötteritz abgehalten hatten. "Mit ihnen war die Zukunft der Rennbahn gesichert, da sonst die Gefahr bestanden hätte, dass sie in Vergessenheit gerät", betont Detlef Petermann, Vereinsmitglied Stadt- und Kreisfachverbandes Leipzig (SKR).

Verstimmungen zwischen dem Verein des Sächsischen Radfahrer-Bundes (SRB) und der Stadt Leipzig führten 2013 letztendlich zur Aufkündigung des Nutzungsvertrags durch das Sportamt. Zwei Jahre später erfolgte schließlich die Räumung

des Geländes, ehe sich die Mitglieder des im selben Jahr gegründeten SKR der Zukunft der Rennbahn annahmen: "Nach einigen Jahren des Hin und Her konnten wir im vergangenen Herbst einen Pachtvertrag mit der Stadt aushandeln, der für beide Seiten zufriedenstellend ist", erläutert Petermann. Dieser dient als Basis für die Sanierung der Anlage und umfasst eine Gesamtsumme von 2,5 Millionen Euro. "Beinahe die Hälfte davon fließen in die Sanierung der Piste, wobei der selbst 160.000 Euro aufbringen muss", macht Frank

Sachbearbeiter Grundsatz- und Sportentwicklung im Sportamt, deutlich. SKR-Mitglied Petermann zeigt sich bezüglich der ab Sommer geplanten Rennen zuversichtlich: "Wenn die Sanierung pünktlich beginnt, kann man auf eine Benutzung der Bahn im Mai hoffen."

Doch wo der einen Sportstätte künftig wieder zu neuem Leben verholfen werden soll, bleibt die Zukunft einer weiteren ungewiss: Das Stadtbad in der Eutritzscher Straße im Leipziger Norden ist seit seiner Entstehung in 1916 durch seine einmalige Historie geprägt. Das Bad war eines der modernsten seiner Zeit in Europa. Frauen und Männer nutzten die Badeeinrichtungen getrennt voneinander. Architektonisch hervorstechend waren die Herrensaal installierte Wellenanlage, sowie die im maurischen Stil erbaute Damensauna. Medizinisch-therapeutische Angebote wie orthopädisches Turnen ergänzten das Angebot. Insgesamt 88 Jahre konnten die Leipziger die verfügbaren Bade- und Wellnessanlagen nutzen, bis das

Bad 2004 aufgrund baulicher Mängel schließen musste.

Zwei Jahre später gründete sich eine Förderstiftung, die sich seitdem für den Erhalt des Gebäudes einsetzt: "2013 konnten wir das Dach fertig sanieren und im Anschluss die ehemalige Männerschwimmhalle zur Eventlocation umfunktionieren", bekräftigt Thomas Fieberg, ehrenamtlicher Vorstand der Stiftung. Abgesehen von den vor Ort organisierten Kulturveranstaltungen bietet die Stiftung monatliche Führungen durch die unter Denkmalschutz stehende Stätte an.

Die zukünftige Nutzung des Bades bleibt jedoch vorerst ungeklärt: "Zur Debatte steht, das Gebäude sowohl als Bade- und Kulturort oder wie früher als reine Badeanstalt zu verwenden", fährt Fieberg fort. Generell blickt er aber positiv in die Zukunft des Bades, da sich nicht zuletzt auch mehrere Bürgermeister der Stadt für den Erhalt ausgesprochen haben. Eines ist Fieberg dabei jedoch besonders wichtig: "Wo Stadt-bad draufsteht, soll auch Stadtbad drin sein."

Paul Obermann

Leipzigs Bewältigung der Pandemie

Mobile Teams beginnen die Umsetzung des Impfplans

Stand 19. Januar 2021

eit dem 31. Dezember vergangenen Jahres wird in Leipzig gegen das Coronavirus geimpft. Die Schutzimpfungen erfolgen in Gruppen, die der Bund mit hoher, erhöhter und höchster Priorität einstuft. Die Priorisierung wird nach dem Alter, der Berufsgruppe und dem Infektionsrisiko bestimmt. Zuererst werden Personen geimpft, die das 80. Lebensjahr vollendet haben und Menschen, die in medizinischen Berufen oder als Pflegepersonal arbeiten, da bei ihnen ein höheres Ansteckungsrisiko besteht. Daher wird zunächst in Kliniken mit mobilen Teams gearbeitet.

Das Deutsche Rote Kreuz Sachsen (DRK) betreut die Koordination der Errichtung sowie der Leitung der Impfzentren. Das Team wird durch das Landeskommando des Technischen Hilfswerks (THW) sowie durch lokale Freiwillige

Die Impfzentren sollen täglich geöffnet haben, dabei sind werktags Stunden und am Wochenende bis zu acht Stunden lang möglich. Bisher wird mit zwei Impfstrecken gearbeitet, die jedoch bis auf zehn aufgestockt werden können. Wegen logistischer Gründe, wie der Sicherstellung der Kühlkette der Impfdosen und deren Lagerung, sind Impfungen bisher nur in Kliniken, durch mobile Impfteams oder in speziell errichteten Impfzentren möglich. Ab wann der Weg zur*zum eigenen Hausärzt*in ausreicht, um die Schutzimpfung zu erhalten, ist bisher un-

In Leipzig ist die Neue Messe als Zentrum mobilisiert worden, erste Terminbuchungen sind online und zeitnah auch über eine Telefon-Hotline möglich. Bis die breite Bevölkerung einen Termin vereinbaren kann, ist die festgelegte Reihenfolge, sowie die weitere Versorgung durch



In Leipzig wird geimpft.

neue Impfdosen abzuwarten. Termine sind vorerst nur für die erste Priorisierungsgruppe möglich, denen auf dem Messe-

gelände seit dem 11. Januar

Impfungen verabreicht werden.

Zum Termin sollten sowohl die Terminbestätigung, die Personaldokumente und die Krankenversicherungskarte mitgebracht werden, falls vorhanden Foto: Klinikum St. Georg

auch Unterlagen wie Herzpass oder Diabetiker*innen-Ausweis. Beim Check-in füllt der*die Impfwillige einen Aufklärungsbogen aus. Daraufhin erfolgt ein Aufklärungsgespräch durch eine*n Ärzt*in, bei dem die medizinische Vorgeschichte des*der Patient*in geklärt und über den Impfvorgang informiert wird. Im Anschluss an die Impfung

kommt der*die Patient*in in einen Beobachtungsraum, in dem für eine halbe Stunde das körperliche Befinden kontrolliert wird.

Im Impfzentrum ist für den Gesamtprozess durch die Registrierung, die Aufklärung, die Impfung selbst und die Nachbeobachtung sowie etwaige Wartezeiten mit einer Dauer von insgesamt 30 bis 75 Minuten zu rechnen. Die Impfungen erfolgen in zwei einzelnen Dosen, bei der die zweite nach circa drei Wochen verabreicht wird.

Diese sind in Deutschland kostenfrei. Die Kosten für den Betrieb der Impfzentren sollen mittels der gesetzlichen und privaten Krankenversicherung vom Bund übernommen werden. Es besteht keine Impfpflicht, empfohlen wird es allen, um schnellstmöglich eine Herdenimmunität zu erreichen. Bisher wurden in Sachsen über 53.000 Menschen geimpft.

Sarah Frese

Horoskop statt Stethoskop

Wie dein Jahr 2021 wird

m 12. Februar beginnt nach dem chinesischen Horoskop das Jahr des Metall-Büffels. Das Arbeitstier ist strebsam und diszipliniert, nutze seine Energie für deine Vorhaben. Das hält dein chinesisches Sternzeichen für dich 2021 bereit.

Ratte (1984, 1996)

Im Gegensatz zur gängigen Meinung wird dieses Jahr dein Jahr der Gesundheit. Cause a Metall-Büffel a year keeps the doctor away.

Büffel (1985,1997)

Dies wird kein Jahr zum Faulenzen! Jetzt sind Disziplin und Verantwortungsgefühl gefragt. Deine Willenskraft macht's möglich.

Tiger (1986, 1998)

Der Metall-Büffel wird dich Geduld und innere Ruhe lehren. Du wirst deine Wunschnote schon noch erreichen. Warte es ab

Hase (1987, 1999)

Dein Schreibtisch versinkt im Chaos und du kannst nicht einmal in die Bib ausweichen. Zeit aufzuräumen. Mach einen verfrühten Frühjahrsputz!

Drache (1988, 2000)

Du bist humorvoll. Doch nicht jeder Gruppenchat wird durch deine Memes bereichert. Halte dich manchmal mehr zurück.



Chinesische Bräuche Foto: Pixabay

Schlange (1989, 2001)

Dir fehlt das kleine Fünkchen Selbstvertrauen, deine Kamera bei Zoom-Meetings anzuschalten. Der Metall-Büffel wird dir helfen, das Fünkchen zu entzünden!

Pferd (1990, 2002)

Du fühlst dich gefangen und eingeengt in deiner Umgebung, dafür können aber deine Mitbewohner*innen nichts. Gehe öfters spazieren und entdecke noch unbekannte Winkel deiner Nachbarschaft.

Ziege (1979, 1991)

Du gibst bei Zoom-Meetings den Ton an. Lass auch andere mehr zu Wort kommen und dränge dich nicht in den Mittelpunkt.

Affe (1980, 1992)

Trotz Lockdown plagt dich sozialer Stress. Schalte mal einen Gang runter, du musst nicht mit jedem Familienmitglied telefonieren. Und die Among-Us Runde kommt auch mal ohne dich aus.

Hahn (1981,1993)

Du spielst Fußball, Klavier, hast gute Noten und engagierst dich im Stura. Erlaube dir 2021 mehr Auszeiten.

Hund (1982,1994)

Vergiss vor lauter Unordnung nicht, deine Masken hin und wieder zu waschen und zu wechseln.

Schwein (1983, 1995)

Wenn du so viel Zeit mit Lernen verbringen würdest, wie du auf Instagram, Jodel und Tiktok verschwendest, dann wärst du Jahrgangsbeste*r. Häng dich rein!

Sanja Steinwand

WIE GEHT EIGENTLICH...

Hodenkrebsfrüherkennung?

Hodentumore nur knapp zwei Prozent aller Krebserkrankungen ausmachen, ist die Vorsorge extrem wichtig. Denn: Betroffene erkranken früh, das Durchschnittsalter beträgt nur 38 Jahre. Das macht Hodenkrebs zu einer der häufigsten Krebserkrankungen für junge Menschen. Ab 20 ist es daher ratsam, einmal im Monat zur Kontrolle selbst abzutasten. Die Regelmäßigkeit dieser Eigenuntersuchungen ist wichtig, denn je früher ein Tumor entdeckt wird, desto höher sind die Heilungschancen. Diese stehen generell gut, tödlich enden Hodentumore in den seltensten Fällen. Werden Tumore jedoch zu spät entdeckt, kommt es häufig zu schwerwiegenden Komplikationen, die Unfruchtbarkeit oder Ejakulationsverlust verursachen können. Bei letzterem wird das Sperma in die Harnblase umgeleitet und über den Urin ausgeschieden.

Am besten lässt sich das Abtasten im Stehen vornehmen, idealerweise nach dem Duschen, da das warme Wasser die Haut des Hodensacks entspannt. Als erstes Größe und Gewicht überprüfen, dazu die Hoden in die geöffnete Handfläche legen und von unten befühlen. Leichte Auf- und Abbewegungen helfen, ein Gefühl für die Schwere zu bekommen.



Alles im Griff?

Foto: Privat

Anschließend sollte jeder Hoden einzeln auf Knoten oder Verhärtungen untersucht werden. Dazu den Daumen vorne auf den Hoden legen und die anderen Finger unten und hinten anlegen und hin und her rollen. Hierbei ist auf die auf der Rückseite liegenden Nebenhoden zu achten, die spürbar sind und häufig mit einem Symptom verwechselt werden. Während des Abtastens ist ein Spiegel nicht nötig, da Veränderungen deutlich später sichtbar als fühlbar sind. Ein prüfender Blick in den Spiegel im Anschluss lohnt sich trotzdem, um Schwellungen auszuschließen.

Neben Knoten und Schwellungen sind natürlich auch Schmerzen im Hoden oder Hodensack ein Signal, eine*n Urolog*in aufzusuchen. Weitere Warnzeichen sind Schmerzen im Unterbauch oder Schmerzen und spürbare Knoten im Brustbereich.

Miriam Birrenbach

14 luhze PERSPEKTIVE JANUAR 2021

KOLUMNE



Liebe in Coronazeiten

Weihnachten verbringt man bekanntlich mit den Liebsten, in meinem Fall mit dem Liebsten. Jedenfalls war das der Plan. Aber Fernbeziehungen sind nie leicht und unter Pandemiebedingungen fühlt sich meine manchmal wie Selbstgeißelung an.

Statt des erträumten und fieberhaft erwarteten Wiedersehens am Flughafen gab es einen Youtube-Link per Whatsapp: Schott-lands Erste Ministerin Nicola Sturgeon, die die Schließung der Grenzen verkündet. Von dort nach Deutschland schafft es also gerade niemand. Das war nicht unbegründet und ganz tief in mir drin vielleicht nicht einmal unerwartet, aber verkleinert hat das den plötzlichen Kloß in meinem Hals trotzdem nicht. Darauf folgte viel Geheule und noch mehr Schokolade, der Zwischenstopp bei meiner Familie verlängerte sich auf mehrere Wochen und die Kondome warten seitdem in der tiefsten Ecke meines Koffers auf ihr Ablaufdatum.

Und uns geht's gut. Es kann schließlich keiner von uns beiden etwas dafür. Wir sehen uns einfach, sobald es geht. Vielleicht im Frühling. Das wäre dann ein halbes Jahr seit dem letzten Treffen. Egal. Wer braucht schon Zweisamkeit. Oder Nähe. Oder Sex.

Zurzeit wünsche ich mir immer öfter, ich hätte mein Auslandssemester viel, viel weiter weg gemacht. Neuseeland vielleicht, oder Panama. Oder im Osten Russlands, Wladiwostok oder so. Da wäre diese Idee Fernbeziehung gar nicht erst in Frage gekommen. Aber Europa ist klein, dachten wir uns. Und als Student*in hat man auch viel frei, also wieso es nicht versuchen?

Und genau hier liegt das unendlich Frustrierende. Es ist derzeit
schlicht unmöglich zu "versuchen". Herausfinden, wie viel
Geduld ich habe, wie viel Abstand ich aushalte, und wie viel
dieser Mensch mir letztlich bedeutet, kann ich gerade nicht.
Dank Corona Akt Zwei wird
selbst eine Beziehung, die ohnehin aus viel Warterei besteht,
auf Eis gelegt. Wir warten unfreiwillig auf das Ende einer
Pandemie, nur um dann freiwillig weiter zu warten.

u warten. Miriam Birrenbach Kommentar zu Seite 2

Es ist ihnen egal

Rektorat sollte für Lehrämtler*innen kämpfen

s ist schön zu hören, dass das Rektorat "mit Interesse beobachtet", wie die von ihm geleitete Universität verklagt wird, wie es Pressesprecher Carsten Heckmann, sicher nicht ohne Absprache mit der Universitätsleitung, verlauten lässt. Nicht auszumalen, wie ein desinteressiertes Rektorat aussehen würde.

Ah, doch. Genau so nämlich. Das Rektorat sollte es mit Sorge erfüllen, dass es von einem Studenten der Universität verklagt wird, es sollte nachdenklich und vielleicht sogar wütend werden. Denn es geht hier natürlich um viel mehr als den einen Studenten. Es geht um fortschrittliche Lehrer*innenausbildung, überarbeitete Lehrende und in der Pandemie ohnehin vor riesige Herausforderungen gestellte Studierende.

Lehrkräfte für besondere Aufgaben (LfbA) dürfen im Gegenwissenschaftlichen Mitarbeiter*innen nicht forschen und müssen enorme Mengen an Lehre leisten; 20 Semesterwochenstunden, wenn sie festangestellt sind. Das bedeutet im Kontext des Lehramtsstudiums, dass sie keinen Beitrag zur Weiterentwicklung der Ausbildung von Lehrer*innen leisten dürfen. Es ist ihnen schlicht nicht gestattet. Das Rektorat argumentiert hier abwechselnd, dass das kein Problem sei oder dass sie nicht statt der LfbA wissenschaftliche Mitarbeiter*innen einstellen oder entfristen konnten, weil kein Geld da sei. "Den Handlungsrahmen optimal ausgeschöpft", nennen sie das.

Das klingt, als sei der ominöse Handlungsspielraum einfach irgendwann aus heiterem Himmel über die Universität gestülpt worden. Blöd nur, dass Auslöser des Konflikts die Umsetzung des neuen Zukunftsvertrags ist, der erst 2019 verabschiedet wurde. Die Universität hat also entweder das Problem verkannt oder sich geweigert, mit den zuständigen Ministerien in Bund und Freistaat zu streiten, als der Vertrag verhandelt wurde.

Diese fehlende Kampfeslust wäre viel schwerer zu verzeihen als schlichte Ignoranz. Denn der Schaden ist immens: Lehramtsstudierende konnten absurderweise ihre Veranstaltungen nicht bis zum Ende des Semesters, sondern nur bis Ende Dezember belegen. Das ist eine zusätzliche Herausforderung in Zeiten einer Pandemie, die besonders die auf praktische Erfahrung angewiesenen Lehramtsstudierenden hart trifft. Und mit der Entfristung der LfbA statt der wissenschaftlichen

Mitarbeiter*innen wird der aktuelle Forschungsstand in Stein gemeißelt – wohl buchstäblich, denn den Herausforderungen der Digitalisierung ist von Grundschule bis Universität keine Bildungseinrichtung gewachsen.

Prorektor Thomas Hofsäss hat gegenüber luhze im Sommer gesagt, der Konflikt habe auch etwas Gutes: In vielen Fakultäten werde nun miteinander darüber diskutiert, was qualitative Lehre ausmacht. Das habe es seit Langem nicht mehr gegeben. Er sollte sich fragen, woran das liegt. Vielleicht daran, dass die LfbA viel zu überarbeitet sind, um sich mit so etwas neben Lehre, Vorbereitung, Nachbereitung, Prüfungsabnahme, Klausurkontrolle, Verwaltungsaufgaben und Studienfachberatung zu beschäftigen.

Jonas Waack



Endlich! Akademiker*innen unter sich (Karikatur zu Seite 10)



Die Zukunft des Lehrbuchs (Karikatur zu Seite 9

Kommentar zu Seite 8

Nur Transparenz hilft

Maschinen müssen kontrolliert werden

uch eine vermeintlich obiektive Software fabriziert keine vorurteilsfreien Ergebnisse, wenn ihre Datenbasis das nicht zulässt. Daher fordert Erik Peukert, stellvertretender Leiter des Kompetenzzentrums für Künstliche Intelligenz (KI) und Big Data: "Deshalb muss es für manche Kontrollinstanzen KI-Systeme geben." Doch wie lässt sich das gewährleisten? Man bedenke, Motivation für die Verwendung von Künstlicher Intelligenz ist häufig Kostenminimierung. Der zusätzlicher, menschlicher Kontrolle dürfte Unternehmen und Verwaltungen darum nicht unbedingt eine Herzensangelegenheit sein.

Ein Ansatzpunkt ist die Verantwortlichkeit für entstehenden Schaden durch KI-Systeme: Wenn ein selbstfahrendes Auto beim Parken ein anderes Auto rammt oder der Chatbot einer Bank zur falschen Anlage rät, dann sind nicht die Entwickler*innen des Programms, sondern die Automobilherstellungsfirma oder die Bank schadenersatzpflichtig. Das ist im deutschen Recht klar geregelt. Vor dem Hintergrund, dass Banken oder Automobilunternehmen viel Geld an ihren Kund*innen verdienen, ist es gerechtfertigt, von ihnen eine umfassende Qualitätskontrolle ihrer Systeme zu verlangen. Versagt diese, haftet das Unternehmen. Aber nicht immer reicht ein Schadensausgleich im Nachhinein.

Selbst Elon Musk sieht die Notwendigkeit einer präventiv wirkenden Regulierung. Im Sommer 2017 stellte er US-Gouverneur*innen die Frage, was diese tun wollten, wenn eine hochentwickelte Maschine einen Krieg starten würde, um den Preis bestimmter Aktien zu beeinflussen. Auch im Fall der US-amerikanischen Gerichts-KI, die Rückfallwahrscheinlichkeiten von Straftäter*innen ermittelt, genügt eine nachträgliche Fehlerfindung rechtsstaatlichen Ansprüchen nicht. Nachdem Strafgefangene aufgrund festgeschriebener rassistischer Annahmen im KI-Datensatz schon zu lange inhaftiert waren, ist ihnen diese verlorene Lebenszeit unmöglich zu ersetzen. Der Technikeinsatz im maschinellen Lernen muss immer von einer Überprüfung auf diskriminierende Effekte begleitet werden. Zusätzlich muss die Entscheidungsfindung der Modelle des maschinellen Lernens auch für interessierte Lai*innen verständlich sein.

Und da, wo Transparenz nicht gewährleistet werden kann oder sich Unternehmen weigern, Transparenz herzustellen, hilft nur die gesetzliche Regulierung und Begrenzung des Technikeinsatzes. In Bereichen, in denen maschinelles Lernen erhebliche Auswirkungen auf Menschen haben kann – Arbeitsplatzvergabe, Gesundheit, Sicherheit, Kreditvergabe – ist es notwendig, intransparente Entscheidungen und Bewertungen durch maschinelles Lernen zu verbieten.

In diesem Jahr will der Europarat eine Konvention zu KI vorlegen. Die darin geregelten Rechte wären vor dem Europäischen Menschenrechtsgerichtshof einklagbar. Die Gefahr, dass gewinnorientierte Konzerne rechtliche Lücken entdecken und ausnutzen, können sie aber vermutlich nicht ausschließen.

Franz Hempel

26 Januar Dienstag

Premierenlesung

Der in Frankfurt am Main lebende Autor Jan Seghers hat schon viele seiner Romane in der Deutschen Nationalbibliothek vorgestellt, diesmal findet die Lesung digital statt. In dem Roman "Der Solist" geht es um den eigensinnigen Frankfurter Ermittler Neuhaus, der zur "Sondereinheit Terrorabwehr" in Berlin dazukommt. Doch dann kommt es zu einer Reihe von Morden. Erst ein jüdischer Aktivist, dann eine muslimische Anwältin. Gibt es eine Verbindung?

| Ort: DNB-Website | Zeit: 19:30 Uhr | Eintritt: 5 Euro

27 Januar Mittwoch

Vorlesung

Das Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa lädt zum Vortrag "Slaventum - gibt's das noch?" von Stefan Troebst. Wie sieht es mit der Slavisierung der Europäischen Union aus? Gibt es eine weltumspannende Slavophonie als Gegenstück zur Frankophonie oder Lusophonie? Anmeldung über die Seite der Uni Leipzig erforderlich.

Ort: Internet | Zeit: 17:15 Uhr | Eintritt: frei

Ringvorlesung der

Bei der letzten Veranstaltung der Ringvorlesung "Zukunft Stadt" der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig kommt das Netzwerk "Leipzig – Stadt für alle" zu Wort und stellt seine Ideen für nachhaltiges Bauen und Leben in der Stadt vor. Per Livestream und als Aufzeichnung.

Ort: Internet | Zeit: 17:15 Uhr | Eintritt: frei

29 Januar Freitag

Kurzkonzert

Die "Klangpause", das wöchentliche Mittagskonzert von Studierenden der Hochschule für Musik und Theater, zieht aus dem Festsaal des Alten Rathauses in die Alte Börse um, da der Festsaal renoviert wird. Anmeldung auf der Website des Stadtgeschichtlichen Museums erforderlich.

Ort: Internet | Zeit: 12:30 Uhr | Eintritt: frei

31 Januar Sonntag

Führung

Jeden Sonntag bietet die Galerie für Zeitgenössische Kunst eine digitale Führung durch ihre Ausstellung "Shunk-Kender. Kunst durch die Kamera" an. Dabei wird auf verschiedene thematische Schwerpunkte der Ausstellung eingegangen und ihr könnt per Nachricht eure Fragen stellen. Ort: Instagram | Zeit: 16 Uhr

| Eintritt: frei

2 Februar Dienstag

Offene Probe

Der Tanztheaterclub des Theaters der Jungen Welt lädt euch ein, vom heimischen Sofa aus digital seiner Offenen Probe beizuwohnen. Anmeldung per E-Mail erforderlich.

Ort: Zoom | Zeit: 17 Uhr | Eintritt: frei

4 Februar Donnerstag

Der Vortrag "Rethinking soviet spaces: A new paradigm in comparative Literature" ist Teil der Reihe ",Let My People Go!" Jüdische Emigration aus Osteuropa seit den 1960er Jahren". Es kommen Wissenschaftler zu Wort, die als Jugendliche auswanderten und nun in anderen Ländern leben und arbeiten. Diesmal spricht Natasha Gordinsky von der Universität Haifa in Israel. Anmeldung über die Seite der Uni Leipzig erforderlich.

Ort: Internet | Zeit: 17:15 Uhr | Eintritt: frei

5 Februar Freitag

Radio-Talkshow

Jeden zweiten Freitag gibt es vom Ost-Passage-Theater (OPT) und Radio Blau eine neue Folge ihres Talkformats "kulturrelevant". Neben musikalischen Extras wird mit Künstlern sowie verschiedenen Gästen soziokulturellen Spielstätten, Zentren und politischen Gruppen über die aktuelle Lage der Kultur diskutiert. Live auf Radio Blau oder zum Nachhören auf der Website des OPT.

Ort: Internet | Zeit: 18 Uhr | Fintritt: frei

Eingefärbte Termine sind kostenpflichtig.

Tipp des Monats Poetry Slam digital Der Verein Livelyrix und die Villa Leipzig laden gemeinsam zur 29. Ausgabe des Leipziger U20 Poetry Slams "Bühnengeflüster" ein. Die Leipziger Poetin Inke Sommerlang moderiert durch eine Reihe junger Schreibender, die sich mit ihren selbst verfassten Texten auf die virtuelle Bühne begeben, um das Publikum zu begeistern. Bühnen geflüster 29. Januar, 19 Uhr auf Spendenbasis

8 Februar Montag Februar

Infoveranstaltung

Ein neues EU-Jugendprogramm bietet jungen Menschen zwischen 18 und 30 Jahren die Möglichkeit und die Finanzierung für eigene lokale, solidarische Projekte. Ob Ur-Gardening, Nachbarban schaftshilfe oder (digitale) Recycling-Workshops - dem thematischen Spektrum von Projektideen sind keine Grenzen gesetzt. Die Villa bietet dafür eine einführende Infoveranstaltung an. Anmeldung bis zum 4. Februar per E-Mail. Ort: Internet | Zeit: 17 Uhr | Fintritt: frei

10 Februar Mittwoch

Podiumsdiskussion

Der Thomasius-Club lädt die Berliner Literaturwissenschaftlerin Kathrin Wittler zum offenen Gespräch ein. In dieser Runde geht es um den Orientalismus in der jüdischen Literatur um 1800. Als Livestream über die Seite der Uni Leipzig oder später als Podcast.

Ort: Internet | Zeit: 20 Uhr | Eintritt: frei

Debatte

Der Soundcheck-Philosophie-Salon - eine Schnittstelle zwischen verschiedensten Künsten und der Philosophie – lädt in Zusammenarbeit mit dem Literaturhaus Leipzig mehrmals im Jahr dazu ein, sich in verschiedenen Gesprächformaten über ein wichtiges gesellschaftliches Thema auszutauschen. Diesmal geht es um das Thema Coaching, denn der Coaching-Markt floriert und die Erwartungen, die die Menschen damit in Verbindung bringen, sind immens.

Ort: Internet | Zeit: 19:30 | Eintritt: frei

Februar 11 Donnerstag

Vortrag und Diskussion

Das Institut für Zukunft und die Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen laden zum Vortrag "One Belt One Road: Die Neue Seidenstraße zwischen digitaler Propaganda und transnationalem Netzwerk" ein. Dabei treten die künstlerische und die wissenschaftliche Position in Dialog. Die Veranstaltung findet auf Englisch statt.

Ort: Youtube | Zeit: 19 Uhr | Eintritt: frei

19 Februar Freitag

Vortrag und Diskussion Margarete Blank arbeitete während des Nationalsozialismus als Landärztin in Panitzsch im Leipziger Umland. Sie stellte sich dem Regime entgegen, unterstütze Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene. Anlässlich Blanks 120. Ge-burtstags erzählt Historikerin Petra Lau die Geschichte ihres Widerstands. Link zum Stream über die Seite des Soziokulturellen Zentrums Frauenkultur. Ort: Internet | Zeit: 19 Uhr Eintritt: auf Spendenbasis

14 März Sonntag

Die lateinamerikanische Band Che Sudaka ersetzt ihre Tour durch ein Onlinekonzert. Bei diesem könnt ihr nicht nur ihrem einzigartigen Mix aus südamerikanischer Folklore. Ska, Reggae, Punk und elektronischen Elementen lauschen, sondern auch das Werk 2 mit 30% des Eintrittspreises unterstützen. Ticketverkauf über die Seite des Werk 2 oder der Band. Ort: Internet | Zeit: 20 Uhr | Eintritt: 13,31 Euro

DANKESCHÖN!

Für die außerordentliche Unterstützung unseres Crowdfunding-Projekts möchten wir uns ganz besonders bedanken bei:

Carl Ziegner (Abonnent des "Wein"-Pakets)

Familie Meller (Abonnentin des "Wein"-Pakets)

IMPRESSUM

Leipzigs unabhängige Hochschulzeitung Lessingstraße 7 04109 Leipzig Telefon: 01771446675 E-Mail: chefredaktion@luhze.de

Online: www.luhze.de Twitter: @luhze_leipzig nstagram: luhze_leipz Facebook: luhzeLeipzig

Auflage: 10.000 Stück

Druck: MZ Druckereigesellschaft mbH Fiete-Schulze-Straße 3 06116 Halle (Saale)

Herausgeber: Luhze e.V.

vertreten durch die Vereinsvorsitzenden Luise Mosig und Hanna Lohoff Geschäftsführer: Dennis Hänel

Margarita Savina (ms) Preisliste 04/2019

Chefredaktion (V.i.S.d.P.): Sophie Goldau (sg), Jonas Waack (jw)

Hochschulpolitik: Theresa Moosmann (tm) Perspektive: Franz Hempel (fh) Leipzig: Friederike Pick (fp)
Wissenschaft: Niclas Stoffregen (nts) Klima: Jonas Waack (jw) Rätsel: Lisa-Naomi Meller (Inm) Thema: Sarah El Sheimy (ses) Kultur: Sophie Berns (sb) Sport: Vincent Biel (vb), Sophie Berns (sb) Service: Sanja Steinwand (sst)
Kalender: Lisa-Naomi Meller (Inm) Foto: Vincent Biel (vb) Grafik: Marie Nowicki (mn) Campuskultur: Sophie Berns (sb) Interview: Sophie Goldau (sg) Reportage: Jonas Waack (jw) Film: Lisa-Naomi Meller (Inm)

Beer (lb), Pia Benthin (pb), Dennis Hänel (dh), Johanna Klima (jk), Luise Mosig (lm), Julia Nebel (jn), Margarita Savina (ms), Annika Seiferlein (as), Nele Sikau (nes), ılie-Madeline Simon (jms), Lea Stanescu (ls), Natalie Stolle (nst), Pauline Reinhardt

Geschäftsbedingungen:

Zeitung und die in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck oder Vervielfältigung (auch auszugsweise) ohne Genehmigur gesetzlich zugelassenen Fälle verboten. Die Redaktion behält sich das Recht auf

Veröffentlichung und Bearbeitung von unverlangt eingesandten Manuskripten und Fotos vor und übernimmt keinerlei Haftung. Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der daktion. Erfüllungsort, Gerichtsstand und Vereinsregister ist Leipzig. Die Zeitung er-scheint monatlich (Ausnahme: Semesterferien) und ist kostenlos. Den Autorinnen ten mit dem Gendersternchen zu genderr Bei Texten ohne Autorennennung wird auf Sonderzeichen verzichtet, geschlechtsn trale Sprache aber angestrebt.

Nächste Ausgabe: 12. April Redaktionsschluss: 1. April Gewinnspiel

Wer bin ich?

Wir verlosen 3 Exemplare des Kartenspiels "The Mind"

Um eines davon zu gewinnen, müsst ihr nur herausfinden, welche drei Wissenschaftler*innen sich hinter den untenstehenden Personenbeschreibungen verstecken. Text: Nele Sikau

1) Im Labor kann er seine Gegner*innen nur mit Hilfe eines Mikroskops sehen, in der Öffentlichkeit findet man sie auf der Straße beim Protestieren oder in Facebook-Kommentarspalten. Es geht sogar so weit, dass er Morddrohungen bekommt. Doch genauso sehr, wie er von seinen Kritiker*innen gehasst wird, wird er vom Rest der Republik geliebt. Sein wöchentlicher Podcast gehört für manche so zum Alltag wie der morgendliche Kaffee. Er ist der Mann, der uns aus der Krise bringen kann.

Ihm selbst wird der öffentliche Trubel um seine Person manchmal etwas zu viel, denn laut eigener Aussage hat er einfach Besseres zu tun, als sich jeden Tag mit der Berichterstattung um seine Person auseinandersetzen. Für uns alle macht er die Arbeit von Wissenschaftler*innen sichtbarer und leistet so einen wichtigen Beitrag im Bereich der Wissenschaftskommunikation. Rückhalt bekommt er auch aus der Politik, Jens Spahn und Angela Merkel vertrauen ihm und seinem Team.

Die Weiterentwicklung ihrer Forschung kostete in der jüngsten Geschichte tausenden Menschen das Leben. Auch sie selbst starb im Alter von 66 Jahren an den Auswirkungen ihrer Experimente. Sogar ihr Kochbuch soll noch Jahre später gestrahlt haben. Für ihre Forschungen gewann sie zusammen mit ihrem Mann und ihrem Professor einen Nobelpreis, wenige Jahre später wurde sie noch mit einem zweiten in einem anderen Fachbereich geehrt. Sie ist eine der wenigen Frauen, die es in ihrem Bereich ins kollektive Gedächtnis geschafft haben. Nach dem Tod ihres Mannes übernahm sie seine Professur an der französischen Sorbonne-Universität und hatte so eine einzigartige Stellung.

Dieser Wissenschaftler soll das Tor zur Seele geöffnet haben. Er unterteilte unser Bewusstsein in drei verschiedene Ebenen. Doch aus heutiger Sicht sind seine Theorien weit überholt. Für den einen oder anderen mögen sie sogar eher in den Bereich der Esoterik fallen.

Umgeben war er von starken, charismatischen Frauen, ein Vorreiter in puncto Feminismus war er jedoch sicherlich nicht. Er entwickelte das Konzept des Penisneids: Frauen würden sich demnach minderwertig fühlen, da sie keinen Penis besitzen. Ebenfalls war er Assistent des Pariser Psychiaters Jean-Martin Charcot, welcher die Ovarienpresse zur Heilung der Hysterie bei Frauen erfand. Von diesem wandte er sich jedoch nach einiger Zeit wieder ab. Zugute halten muss man ihm jedoch, dass er später auch Frauen in seinem Forschungsfeld ausbildete.

WIR VERLOSEN:

3x1 Kartenspiel "The Mind" aus dem Nürnberger Spielkartenverlag

Um zu gewinnen, schickt die drei richtigen Namen der Wissenschaftler*innen bis zum 31.03.21 an gewinnspiel@luhze.de.

Disclaimer: Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinner bestimmt ein Zufallsgenerator. Wir verwenden eure Daten nur fürs Gewinnspiel. Redaktions- und Vereinsmitglieder von luhze sind vom Gewinnspiel ausgeschlossen.

